

Stefanie Stricker

Editionsprobleme des *Summarium Heinrici*

I. Zur Überlieferung des *Summarium Heinrici*

Das unter dem Titel *Summarium Heinrici*¹ bekannte Kompendium mittelalterlichen Schulwissens ist ein lateinisches Werk, das volkssprachig glossiert ist, zum Teil nur sporadisch, zum Teil aber auch sehr dicht. Insgesamt enthält das *Summarium Heinrici* über 4.200² verschiedene volkssprachige Glossen. Entstehung und Herkunft des Werkes sind in der Forschung umstritten. Wahrscheinlich ist es in der ersten Hälfte des elften Jahrhunderts im ostfränkischen Sprachraum entstanden³. Dem Verfasser haben die zwanzig Bücher der Etymologien des Isidor von Sevilla als Hauptquelle gedient⁴.

Das *Summarium Heinrici* besteht ursprünglich aus zehn sachlich geordneten Büchern und einem alphabetisch angelegten elften Buch. Die zehn sachlich geordneten Bücher bilden die Urfassung, die auch als Redaktion A bezeichnet wird. Die wenig später erfolgte Umarbeitung der zehn Bücher in sechs Bücher führt zu einer zweiten Fassung, die als Redaktion B bezeichnet wird. Das alphabetisch angelegte elfte Buch wird ebenfalls in zwei Fassungen überliefert, in einer Kurzfassung, die ausschließlich in unmittelbarer Anbindung an die zehn sachlich geordneten Bücher tradiert wird, und in einer Langfassung, die in fünf Handschriften ebenfalls an die Sachbücher angeschlossen ist, in zwanzig Handschriften jedoch selbständig, das heißt losgelöst von den Sachbüchern, überliefert wird.

¹ Für wertvolle Hinweise zur Endfassung des Beitrags danke ich Professor Dr. Rolf Bergmann/Bamberg ganz herzlich.

² Man vergleiche R. Hildebrandt, Brüder-Grimm-Symposion, S. 57f.: Nach einer quantitativen Auflistung des Glossenmaterials des *Summarium Heinrici* im Rahmen eines Marburger Forschungsvorhabens zur systematischen wortgeschichtlichen Analyse des volkssprachigen Wortgutes im *Summarium Heinrici* handelt es sich um 4.147 verschiedene volkssprachige Wörter. Dabei sind jedoch mehrere später aufgefundene Handschriften nicht berücksichtigt.

³ H. Tiefenbach, BNF. NF. 10 (1975) S. 257ff.; sieh dagegen W. Wegstein, Studien zum >*Summarium Heinrici*<, S. 35ff.; W. Wegstein, Althochdeutsch, II, S. 1223; N. Wagner, ZDA. 104 (1975) S. 118-126; zusammenfassende Darstellung bei St. Stricker, Basel ÖBU. B IX 31, S. 70-85; zuletzt D. Gottschall, ZDA. 119 (1990) S. 397-403.

⁴ Sieh im einzelnen HSH. I, S. XXVI-XXX.

Heute sind 44 Handschriften bekannt, die das Summarium Heinrici beziehungsweise zumeist nur Teile des Werkes überliefern. Diese Textzeugen sind in verschiedener Hinsicht heterogen, und zwar hinsichtlich des Umfangs, hinsichtlich der Authentizität, des Bearbeitungsstandes, der Herkunft und des Alters.

Übersicht über die Überlieferung des Summarium Heinrici

Siglen ⁵				Handschrift ⁸ ; Anzahl der Glossierungen ⁹	Summarium-Inhalt		
HSH.StSG.StB. ⁶	BV. ⁷	Nr.			Redaktion A oder B	Fassung Buch XI	Lokalisierung; Datierung
A	A	A	945	Wien, ÖNB. Cod. 2400; über 3600 Glossen	A: I-X		Zisterzienserkloster Heiligen- kreuz; Anfang 13. Jahrhun- dert
A	a2	A				Langf. A-Z	
B	B	B	461	München, BSB. Clm 2612 etwa 3770 Glossen	A: I-X		Zisterzienserkloster Alders- bach; 12. Jahrhundert
B	a2	B				Langf. A-Z	
C	C	C	882	Trier, StadtB. 1124/2058; etwa 2280 Glossen	A: II, 1-7, 14, 8-10; III-X		Benediktinerabtei St. Eucharis-St. Matthias; 13. Jahrhundert
C	a1	C				Kurzf. A-Z	
D	D	D	68	St. Blasien, StiftsB. ver- schollen; etwa 1470 Glossen	B: I-VI	-	alemannischer Raum; 14. Jahrhundert (?)

⁵ Die Siglen unter HSH. (= R. Hildebrandt, Summarium Heinrici, I-II) sowie unter StSG. (= E. Steinmeyer - E. Sievers, Die althochdeutschen Glossen, III, V) sind zugleich als Editionsachweis zu verstehen; ein Strich (-) bedeutet, daß die Handschrift beziehungsweise dieser Teil der Handschrift in der entsprechenden Edition nicht berücksichtigt wurde.

⁶ Die Siglen unter StB. (= St. Stricker, Basel ÖBU. B IX 31) wurden in der Untersuchung zu der Baseler Handschrift (S. 62-68, 86, 88f.) verwendet und zum Teil neu eingeführt; die Sigle X sowie das Sternchen (*) finden sich bei W. Wegstein, Studien zum >Summarium Heinrici<, S. 82 und 86; die Siglen dieser Spalte werden auch in dem folgenden Beitrag verwendet.

⁷ R. Bergmann, Verzeichnis der althochdeutschen und altsächsischen Glossenhandschriften.

⁸ Für die in der Übersicht gemachten Angaben zu den Summarium-Handschriften, insbesondere zur Lokalisierung und Datierung der Handschriften sowie zur Anzahl der Glossen, konnte das Materialarchiv der Forschungsstelle für deutsche Sprachgeschichte der Universität Bamberg benutzt werden. Das Archiv enthält Literatur aller Art zu den über 1.200 Glossenhandschriften, die im Zusammenhang eines von Professor Dr. Rolf Bergmann geleiteten DFG-Projektes für die Erstellung eines Katalogs der althochdeutschen Glossenhandschriften kontinuierlich bearbeitet werden.

⁹ Gemeint ist die Anzahl der Glossierungen (nicht der Einzelwörter) zum Summarium Heinrici in den jeweiligen Handschriften. Gegebenenfalls vorliegende Glossen in summariumfremden Teilen der Handschriften bleiben unberücksichtigt.

Siglen			BV. Nr.	Handschrift; Anzahl der Glossierungen	Summarium-Inhalt		Lokalisierung; Datierung
HSB.StSG.StB.					Redaktion A oder B	Fassung Buch XI	
E	E	E	118	Einsiedeln, StiftsB. cod 171; über 2000 Glossen	A: II,18-X, 27	-	alemannischer Raum; 12. Jahrhundert
F	F	F	691	München, BSB. Clm 23796; etwa 920 Glossen	A: II,18-VI,4	-	nicht lokalisiert; 15. Jahrhundert
-	-	F'	154a	St. Florian, StiftsB. XI 588; etwa 500 Glossen	A: II,18- IV,7	Langf. A-S	Chorherrenstift St. Florian; Ende 13. Jahrhundert
G	G	G	786	Prag, Universitní knihovna MS XXIII E 54; etwa 1680 Glossen	A: III-X,27 (Palimpsest Abrogans)	-	Prämonstratenserkloster Weißenu; Anfang 13. Jahrhundert
H	H	H	93	Darmstadt, Hess. Landes- und HochschulB. 6; über 1060 Glossen	A: III,10-V, 17; X,24-26, VI,8-11, X,16-20, IX,16.17, III,3-9; IX,1-14		Zisterzienserkloster Himm- erod (?); Ende 12. Jahrhun- dert
[I	H				Langf. A-D; (überarbeitet)]	
I	I	I	135	Einsiedeln, StiftsB. cod 364 (385); etwa 110 Glossen	B: II,13-15; III,1-4	-	alemannischer Raum; 14. Jahrhundert
K	K	K	277	Heidelberg, UB. Cod. pal. germ. 3957; etwa 95 Glossen	A: III,16.17; IV,7.8	-	Zisterzienserkloster Salem; Ende 12. Jahrhundert
L	L	L	142	Erfurt, Wiss. AllgemeinB. F 81; über 320 Glossen	A: III,18- IV,7;V,21-VI,11	-	Straßburg oder Umge- bung (?); Anfang 13. Jahr- hundert
M	M	M	854	Straßburg, UB. B 114 ver- brannt; etwa 140 Glossen	B: IV,7-9.15; V,3-6	-	Johannerbibliothek Straß- burg; 13./14. Jahrhundert
N	N	N	77	Brixen, Bibl. des Priester- seminars D 19 (Nr. 96); fast 600 Glossen	B: I,5-8 (9.10); II,1-4; VI,19; II,5-15	-	Südtirol (?); Anfang 13. Jahrhundert
P ₁	P	P ₁	66	Bern, BB. Cod. 722,1; über 60 Glossen	A: I,37.40-II, 3; VIII,8-IX, 2-6	-	bayrisch-österreichischer Raum; 12./13. Jahrhundert
P ₂	-	P ₂	-	Zürich, ZB. Ms. Z XIV 26, Nr. 3	A: II,7-8	-	
P ₃	O	P ₃	72	Bonn, UB. S 476; etwa 125 Glossen	A: VI,9-11; VII,1; VIII,6-8	-	

Siglen			BV. Nr.	Handschrift; Anzahl der Glossierungen	Summarium-Inhalt		Lokalisierung; Datierung
HSH.StSG.StB.					Redaktion A oder B	Fassung Buch XI	
Q	Q	Q	269	Graz, UB. 859; etwa 1000 Glossen	A: VIII,8; III, 1.2; II,19; III, 3-8; V,1-7; X,27		nicht lokalisiert; 13. Jahrhundert
Q	a2	Q				Langf. A-U/V;	
Q	a1	Q				Kurzf. A-Z	
R	R	R	913	Wien, ÖNB. Cod. 413; über 50 Glossen	B: IV,10-14. 15; V,1-6; IV,9	-	Benediktinerabtei Niederaltaich; 13./14. Jahrhundert
S	S	S	1001	Zürich, ZB. Ms C 58; etwa 265 Glossen	A: IV,1-11	-	vermutlich St. Gallen; letztes Viertel 12. Jahrhundert
T	T	T	341	Klagenfurt, Bibl. der Hochschule für Bildungswiss. Perg. HS 11; über 260 Glossen	A: IV,3-12	-	Benediktinerabtei Ossiach(?); 13. Jahrhundert
U	-	U	716a	Nürnberg, German. Nationalmuseum Hs. 27773; 30 Glossen	A: II,12	-	Augustinerkloster Marbach bei Colmar (?); 12. Jahrhundert
V	-	V	145	Erlangen, UB. Ms. 39610; etwa 2170 Glossen	A: I-X	Kurzf. A-Z	Zisterzienserkloster Heilsbronn; 13. Jahrhundert (a.1294)
W	Anhang	W	948	Wien, ÖNB. Cod. 2532; 107 Glossen	A: IV,7-12, IV,3	-	nicht lokalisiert; 12. Jahrhundert
-	ohne Sigle	X	153	St. Florian, StiftsB. XI 54; über 50 Glossen	A: IV, Exzerpte	-	nicht lokalisiert; Anfang 15. Jahrhundert
-	Anhang	*	694	München, BSB. Clm 27329; 33 Glossen	B: Auszüge als Marginalien	-	nicht lokalisiert; 14. Jahrhundert
a	a2	a	53	Berlin, StBPK. Ms. lat. 8° 93; etwa 400 Glossen	-	Langf. A-P	Benediktinerabtei St. Emmeram; 12. Jahrhundert
b	a2	b	894	Wien, ÖNB. Cod. 160; etwa 360 Glossen	-	Langf. A-P	nicht lokalisiert; 12. Jahrhundert

¹⁰ Die verschollene Vorlage der Erlanger Handschrift wird hier nicht als Überlieferungsträger aufgeführt; sieh dagegen W. Wegstein, Studien zum >Summarium Heinrici<, S. 71f.

Siglen				Handschrift; Anzahl der Glossierungen	Summarium-Inhalt		Lokalisierung; Datierung
HSB.	StSG.	StB.	BV. Nr.		Redaktion A oder B	Fassung Buch XI	
c	b	c	339	Kiel, UB. Cod. Ms. KB 47; über 540 Glossen	-	Langf. A-Z	nicht lokalisiert; zumindest Anfang des 12. Jahrhunderts
d	b	d	4	Admont, StiftsB. 269; über 900 Glossen	-	Langf. A-U	nicht lokalisiert; 12. Jahrhundert
e	b	e	464	München, BSB. Clm 3215; etwa 860 Glossen	-	Langf. A-Z	Benediktinerabtei Asbach; 13./14. Jahrhundert
f	d	f	151	Florenz, Biblioteca Medicea Laurenziana Plut. 16.5; über 1000 Glossen	-	Langf. A-Z	nicht lokalisiert; Anfang 13. Jahrhundert
g	e	g	37	Berlin, DStB. Ms. Lat. oct. 445; etwa 620 Glossen	-	Langf. A-S	Prämonstratenserkloster Weißenu; Jahrhundert- wende / Anfang 12. Jahrhundert
h	e	h	138	Engelberg, StiftsB. Cod. 66; über 110 Glossen	-	Langf. A-C	St. Blasien (?); 12. Jahrhundert
i	g	i	625	München, BSB. Clm 17151; etwa 590 Glossen	-	Langf. A-U	Benediktinerabtei Schäftlarn; 12. Jahrhundert
k	g	k	627	München, BSB. Clm 17153; etwa 640 Glossen	-	Langf. A-U	Benediktinerabtei Schäftlarn; 12. Jahrhundert
l	g	l	630	München, BSB. Clm 17194; etwa 630 Glossen	-	Langf. A-U	Benediktinerabtei Schäftlarn; 12. Jahrhundert
m	c	m	146	Erlangen, UB. B 23; 60 Glossen	-	Langf. A-T	nicht lokalisiert; 12./13. Jahrhundert
-	-	n	345a	Köln, Historisches Archiv W *91; 590 Glossen	-	Langf. A-V	Benediktinerabtei St. Vitus (Gladbach); 13. Jahrhundert
-	-	o	34c	Basel, ÖBU. B IX 31; 613 Glossen	-	Langf. A-Z	Dominikanerkloster Basel; 2. Hälfte 15. Jahrhundert
-	-	p	34d	Basel, ÖBU. B X 18; 133 Glossen	-	Langf. A-L	Kartause Basel (?); 14. Jahrhundert
-	f	f	556	München, BSB. Clm 12658; etwa 350 Glossen	-	Langf. A-Z	nicht lokalisiert; 14. Jahrhundert

Siglen			Summarium-Inhalt		
HS.H.StSG.StB.	BV.	Handschrift; Anzahl der Glossierungen	Redaktion A oder B	Fassung Buch XI	Lokalisierung; Datierung
- h h'	715	Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum Hs. 42517; 21 Glossen	-	Langf. A-C	nicht lokalisiert; 11. Jahrhundert
- i i'	998	Würzburg, UB. M. p. th. q. 60; 32 Glossen	-	Langf. C-H, M	Zisterzienserkloster Ebrach; 13. Jahrhundert
- k k'	711	München, UB. 4° Cod. ms. 914 vermißt; 17 Glossen	-	Langf. M-N	nicht lokalisiert; 12. Jahrhundert
- ohne g' Sigle	852	Sheffield, The University. The Library *MS 091 (G); 35 Glossen	-	Langf. V	nicht lokalisiert; Ende 13. Jahrhundert

Die 44 Handschriften, die das Summarium Heinrici nahezu vollständig oder auch nur sehr fragmentarisch überliefern, stammen aus fünf verschiedenen Jahrhunderten. Der Schwerpunkt der handschriftlichen Überlieferung liegt im 12. und 13. Jahrhundert. Bei der Lokalisierung der Handschriften steht der süddeutsche Raum im Mittelpunkt, jedoch stammen mehrere Überlieferungsträger auch aus dem westlichen Mitteldeutschen, in einem Fall sogar aus dem ribuarischen Sprachgebiet¹¹.

Die Verteilung der Handschriften stellt sich in zeitlicher Hinsicht wie folgt dar:

Eine Handschrift¹² stammt sicher aus dem elften Jahrhundert. Zwei Handschriften¹³ werden der Jahrhundertwende beziehungsweise dem Anfang des 12. Jahrhunderts zugewiesen. 15 Handschriften¹⁴ gehören dem 12. Jahrhundert an. Vom 12./13. Jahrhundert bis zum Ende des 13. Jahrhunderts sind 15 Handschriften¹⁵ zu nennen, wobei drei an unterschiedlichen Orten aufbewahrte Fragmente, die ursprünglich einer Handschrift angehörten¹⁶, auch als eine Handschrift gezählt werden. Aus dem 13./14. Jahrhundert beziehungsweise dem 14. Jahrhundert stammen acht Handschriften¹⁷, und drei Handschriften¹⁸ verteilen sich schließlich über das 15. Jahrhundert.

¹¹ Handschrift n.

¹² Handschrift h'.

¹³ Handschriften g, c.

¹⁴ Handschriften B, E, H, K, S, U, W, a, b, d, h, i, k, l, k'.

¹⁵ Handschriften A, C, F', G, L, N, P₁₋₃, Q, T, V, f, m, n, g', i'.

¹⁶ Dazu L. Voetz, Sprachwissenschaft 5 (1980) S. 364-414.

¹⁷ Handschriften D, I, R, M, e, p, f' und der keine Sigle aufweisende Clm 27329.

Aus der Zeit bis zum Ende des 13. Jahrhunderts sind mindestens 33 (der 44) Handschriften bekannt.

Für die Frage, ob all diese Handschriften noch dem Althochdeutschen zuzurechnen sind beziehungsweise welche Handschriften möglicherweise ausgeschlossen werden, ist die Datierung der Handschriften nahezu unbedeutend.

Die hiermit kurz zusammengefaßte Überlieferung des *Summarium Heinrici* ist bei aller editorischen wie sprachgeschichtlichen Bearbeitung des Gesamtwerkes oder einer einzelnen Handschrift desselben zu berücksichtigen. Eine Edition des *Summarium Heinrici* beziehungsweise einer einzelnen Handschrift des *Summarium Heinrici*, die Grundlage der sprachhistorischen Arbeit sein soll, ist ohne eine möglichst genaue Kenntnis der Stellung jeder einzelnen Handschrift im text- wie überlieferungsgeschichtlichen Gesamtspektrum nicht gut möglich¹⁹.

II. Die Editionen des *Summarium Heinrici*

1. Handschriftenbestand. - Das *Summarium Heinrici* ist von Elias Steinmeyer und Eduard Sievers in den im Jahre 1895 erschienenen dritten Band²⁰ ihrer grundlegenden Glossenedition, der sachlich geordnete Glossare umfaßt²¹, aufgenommen worden. Nachträge dazu finden sich in dem fünften Band, der Ergänzungen und Untersuchungen enthält²².

Die Edition umfaßt 15²³ Handschriften zur ursprünglichen Fassung, fünf Handschriften zur überarbeiteten kürzeren Fassung sowie 22 Handschriften zum elften Buch des *Summarium Heinrici*, von denen eine Handschrift die Kurzfassung, 20 Handschriften die Langfassung und eine Handschrift sowohl die Kurz- als auch die Langfassung enthalten. Unter den 15 Handschriften zur Urfassung befinden sich die an verschiedenen Orten aufbewahrten Fragmente P₁ und P₃²⁴, deren Zusammengehörigkeit von Lothar Voetz²⁵ nachgewiesen worden ist.

¹⁸ Handschriften o, F und X.

¹⁹ K. Ridder, ZDL. 55 (1988) S. 245-249.

²⁰ Nachdruck Dublin - Zürich 1969.

²¹ StSG. III, S. 58-350, Nr. DCCCCXXXVII, DCCCCXXXVIII.

²² StSG. V, S. 33-38, Nr. DCCCCXXXVIIA, DCCCCXXXVIIIb.

²³ Die Einsiedler Handschrift I ist von E. Steinmeyer (StSG. III, S. 58ff.) irrtümlich zur Urfassung gezählt worden. Tatsächlich überliefert die Handschrift Teile der Redaktion B; sieh W. Wegstein, ADA. 88 (1977) S. 8-15; HSH. II, S. XXIXf. (die Handschrift ist nun in Band I der Textausgabe, in den sie im Anschluß an E. Steinmeyer wesentlich aufgenommen wurde, S. XXXIX, zu streichen).

²⁴ P₂ (Zürich, ZB. Ms. Z XIV 26, Nr. 3) enthält keine deutschen Glossen.

²⁵ Sprachwissenschaft 5 (1980) S. 364-414.

In den Jahren 1974 und 1982 ist von Reiner Hildebrandt eine zweibändige Textausgabe des Summarium Heinrici herausgegeben worden, wobei der erste Band die Urfassung mit den Büchern I bis X, der zweite Band die umgearbeitete Fassung mit den Büchern I bis VI sowie die Kurz- und Langfassung des Buches XI enthält.

In diese Edition sind zwei weitere Textzeugen zur Urfassung aufgenommen worden, und zwar die Nürnberger Handschrift U²⁶, die den Homonymenkatalog (Buch II, Kapitel 12) des Summarium Heinrici überliefert, sowie die als bester Textzeuge geltende Erlanger Handschrift V²⁷. Diese Handschrift ist E. Steinmeyer an der eigenen Wirkungsstätte verborgen geblieben.

Insgesamt acht Summarium-Handschriften²⁸ aus der Steinmeyerschen Edition blieben in der Neuausgabe von R. Hildebrandt unberücksichtigt, und zwar die Handschrift St. Florian, Stiftsbibliothek XI 54²⁹ (Sigle X), die Exzerpte aus Buch IV der Redaktion A überliefert, der Clm 27329³⁰ (*), der als Marginalnotizen Auszüge aus der Redaktion B überliefert³¹, sowie sechs Handschriften zum elften Buch des Summarium Heinrici: der Clm 12658³² (f') sowie die Handschriften Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum Hs. 42517³³ (h'), Würzburg, UB. M.p.th.q. 60³⁴ (i'), München, UB. 4° Cod. ms. 914 vermißt³⁵ (k') sowie Darmstadt, Hessische Landes- und Hochschulbibliothek 6³⁶ (H) und das Sheffielder Fragment³⁷ (g'). Dieses Fragment scheint R. Hildebrandt übersehen zu haben. Alle anderen Handschriften zum elften Buch hat R. Hildebrandt bewußt ausgelassen, da es sich nach R. Hildebrandt³⁸ 'nicht um echte Textrepräsentanten handelte, sondern um ganz unregelmäßige Exzerpte in willkürlicher Umstellung, Verkürzung und Vermischung mit fremden Texten'.

²⁶ Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum Hs. 27773; BV. Nr. 716a.

²⁷ Erlangen, UB. Erlangen-Nürnberg Ms. 396; BV. Nr. 145.

²⁸ Sieh HSH. II, S. XL.

²⁹ StSG. III, S. 592 Anmerkung 1; IV, S. 433, Nr. 139; sieh auch W. Wegstein, Studien zum >Summarium Heinrici<, S. 82f.

³⁰ BV. Nr. 694; sieh auch W. Wegstein, Studien zum >Summarium Heinrici<, S. 86f.

³¹ StSG. III, S. 217f.

³² BV. Nr. 556; StSG. III, S. 323-328.

³³ BV. Nr. 715; StSG. III, S. 347f.

³⁴ BV. Nr. 998; StSG. III, S. 348f.

³⁵ BV. Nr. 711; StSG. III, S. 349.

³⁶ BV. Nr. 93; StSG. III, S. 349f.; sieh die Edition bei W. Wegstein, Studien zum >Summarium Heinrici<, S. 209-217.

³⁷ StSG. V, S. 37f.

³⁸ HSH. II, S. XL.

In beiden grundlegenden Editionen wird der Codex St. Florian, StiftsB. XI 588 (F') zwar erwähnt, jedoch wegen der zahllosen jüngeren Zusätze³⁹ beziehungsweise aufgrund des freien Umgangs mit dem Summarium-Text⁴⁰ beiseite gelassen.

Nach Erscheinen der Textausgabe des Summarium Heinrici von R. Hildebrandt erschien im Jahre 1985 die Neuedition der Darmstädter Handschrift 6, die Werner Wegstein⁴¹ durchführte. Die Handschrift, die Teile der Urfassung (aus den Büchern III-VI, IX, X) sowie ein alphabetisches Glossar von dem Buchstaben *A* bis zu dem Buchstaben *D* überliefert, bei dem es sich um eine stark überarbeitete Fassung des elften Buches handelt, ist bereits in beiden umfassenden Summarium-Editionen⁴² berücksichtigt worden. Die individuelle Textgestaltung ist jedoch erst durch die separate Darstellung vollends sichtbar geworden. Eine Neuedition erschien dem Verfasser aus diesem Grund auch gerechtfertigt⁴³.

Die Langfassung von Buch XI des Summarium Heinrici wird darüber hinaus von einer Kölner⁴⁴ (Sigle n) und zwei Baseler Handschriften⁴⁵ (Siglen o, p) tradiert. Die Handschriften sind erst in den letzten Jahren aufgefunden worden⁴⁶ und waren bei Anfertigung der vorhergehenden Editionen noch nicht bekannt. Die Glossen dieser Handschriften sind inzwischen publiziert⁴⁷.

Insgesamt sind mithin von 43 Handschriften zumindest die volkssprachigen Glossen ediert. Von zahlreichen Handschriften liegt der vollständige Text veröffentlicht vor. Eine Ausnahme bildet allein die St. Florianer Handschrift, die bewußt aus den Editionen ausgeklammert wurde⁴⁸.

³⁹ StSG. III, S. 710.

⁴⁰ HSH. II, S. XL.

⁴¹ Studien zum >Summarium Heinrici<, S. 155-217.

⁴² StSG. III, S. 58-171, 173ff., 349f.; Berücksichtigung der Sachbücher bei HSH. I, S. 117-371; II, S. XL.

⁴³ W. Wegstein, Studien zum >Summarium Heinrici<, S. 141.

⁴⁴ Köln, Historisches Archiv W* 91; BV. Nr. 345a.

⁴⁵ Basel, ÖBU. B IX 31 und Basel, ÖBU. B X 18; BV. Nr. 34c und 34d.

⁴⁶ U. Thies, Graphematisch-phonematische Untersuchungen der Glossen einer Kölner Summarium-Heinrici-Handschrift, S. 25; R. Schützeichel, Addenda und Corrigenda (II), S. 34; St. Stricker, Die Summarium-Heinrici-Glossen der Handschrift Basel ÖBU. B X 18, S. 21.

⁴⁷ U. Thies, Graphematisch-phonematische Untersuchungen der Glossen einer Kölner Summarium-Heinrici-Handschrift, S. 157-187; St. Stricker, Basel ÖBU. B IX 31, S. 141-255; St. Stricker, Die Summarium-Heinrici-Glossen der Handschrift Basel ÖBU. B X 18, S. 31-91.

⁴⁸ Sieh StSG. III, S. 710; HSH. II, S. XL.

2. Editionsverfahren. - a) Der lateinische Text. - In der Edition E. Steinmeyers werden die einzelnen Handschriften, die die sachlich geordneten Bücher enthalten, getrennt nach der ursprünglichen Fassung und der umgearbeiteten Fassung (jeweils mit mindestens einem Anhang) gemeinsam ediert, so daß die Varianten der Handschriften an einer Stelle aufzufinden sind.

Bei der Edition des alphabetisch angeordneten elften Buches sind die beiden Handschriften, die die Kurzfassung repräsentieren, ebenfalls gemeinsam ediert. Die 21 Handschriften, die die Langfassung enthalten, sind gemäß ihrem redaktionellen Bearbeitungsstand auf 12 Kapitel⁴⁹ aufgeteilt, wobei einmal fünf Handschriften, zweimal drei Handschriften, einmal zwei Handschriften sowie acht Handschriften jeweils einzeln behandelt sind. Bei einem Vergleich aller Handschriften zur Langfassung muß der Benutzer mithin an zwölf Stellen der Edition nachschlagen.

R. Hildebrandt hat demgegenüber fast alle von ihm herangezogenen Textzeugen gemeinsam ediert. Die Handschrift Erlangen, UB. Erlangen-Nürnberg B 23 (m), die das elfte Buch stark verkürzt tradiert, wird als einzige separat ediert und der Edition aller anderen Handschriften als Anhang angefügt⁵⁰. R. Hildebrandt⁵¹ will damit exemplarisch 'verdeutlichen, wie wenig solche Hss. noch zur Textgestalt des Summariums beitragen können'. Die textliche Zusammenfügung aller 15 verwerteten Handschriften erleichtert einen Vergleich der verschiedenen Fassungen. An gemeinsamen Zusätzen und Auslassungen werden die Hauptgruppen unmittelbar sichtbar.

E. Steinmeyer hat sich in seiner Edition des Summarium Heinrici auf die Wiedergabe der mutmaßlichen lateinischen Lemmata und ihrer volkssprachigen Interpretamente beschränkt⁵². Das bedeutet zunächst, daß die rein lateinischen Eintragungen, die im Summarium Heinrici bei weitem dominieren, gemäß dem auch sonst in der Edition üblichen Verfahren ausgelassen worden sind.

Zu den volkssprachig glossierten Eintragungen bietet die Edition E. Steinmeyers in der Regel das jeweils erste Wort eines Eintrags als lateinisches Lemma. Weitere zu dem lateinischen Zusammenhang gehörende Wörter werden ausgelassen. Die Auslassungen werden jedoch häufig durch drei Punkte (...) als solche kenntlich gemacht.

⁴⁹ StSG. III, S. 221-350; V, S. 37f.

⁵⁰ HSH. II, S. 554-557.

⁵¹ HSH. II, S. XL.

⁵² Ein Abdruck des lateinischen Kapitelverzeichnisses sowie der beiden Prologe geht der Glossenedition voraus.

Beispielsweise ist die Glossierung *Gymnasium amphiteatrum tympanum theatrum spilhus*⁵³ zu *Gymnasium ... spilhus*⁵⁴ verkürzt.

Auslassungen lateinischer Synonyme oder Erklärungen sind demgegenüber in der Edition E. Steinmeyers in den Fällen nicht kenntlich gemacht, in denen sie der deutschen Glosse folgen.

Aus der Edition wird beispielsweise nicht erkenntlich, daß die Glossierung *Bubalus wisant*⁵⁵ in den Summarium-Handschriften noch durch *car-nibus / cornibus magnis bovi similis*⁵⁶ ergänzt wird.

In Folge der verkürzten Wiedergabe des handschriftlichen Eintrags werden Abweichungen hinsichtlich der Reihenfolge der lateinischen Wörter nicht erwähnt.

Dieses Darstellungsprinzip E. Steinmeyers suggeriert, daß es sich bei dem Summarium Heinrici um ein mehr oder weniger gleichmäßig glossiertes Vokabular handelt. Die Tatsache, daß das Summarium Heinrici vorrangig ein lateinisches Werk ist, das über weite Strecken gar nicht oder nur geringfügig volkssprachig glossiert ist, wird dabei nicht deutlich.

Mit der Neuausgabe von R. Hildebrandt werden demgegenüber außer den lateinischen Lemmata im engeren Sinne auch die lateinischen Erklärungen zu den Lemmata sowie der gesamte weitere lateinische Kontext mit Nachweis der zugrundeliegenden Quellen verfügbar. Erst mit der Veröffentlichung des Kontextes wird eine genaue Vorstellung über das Gesamtwerk möglich. Eine der wesentlichen Leistungen der Neuausgabe besteht darin, den Text des Summariums insgesamt zugänglich und die jeweiligen Quellen kenntlich gemacht zu haben. Umstellungen oder Ergänzungen einzelner Wörter oder ganzer Eintragungen sowie Varianten hinsichtlich der Wortwahl und der Lautung werden in dem Apparat zum lateinischen Text ausgewiesen.

b) Die volkssprachigen Glossen. - In der Wiedergabe der Glossen unterscheiden sich die Editionen von E. Steinmeyer und R. Hildebrandt insofern, als E. Steinmeyer den handschriftlichen Befund in der Regel genauer wiedergibt als R. Hildebrandt.

R. Hildebrandt hat in dem ersten Band der Textausgabe die Akzente weggelassen, im zweiten Band jedoch, 'Tiefenbachs Mahnung beherzigend, die Akzente, so weit es noch möglich war, berücksichtigt und wiedergegeben'⁵⁷.

⁵³ HSH. II, S. 320 (G 149.9).

⁵⁴ StSG. III, S. 241, 3.

⁵⁵ StSG. III, S. 224, 71-73.

⁵⁶ HSH. II, S. 193 (B 100).

⁵⁷ HSH. II, S. XIII.

Zudem sind von R. Hildebrandt alle gängigen Abbrüviaturen unmittelbar aufgelöst worden, während E. Steinmeyer die Glossen handschriftengetreu abdruckt. Eine Überprüfung der Auflösung von Abkürzungen ermöglicht also weiterhin nur die Ausgabe E. Steinmeyers.

Unterschiede in der Groß- und Kleinschreibung bleiben, sofern sie sich nicht auf den Anlaut beziehen, grundsätzlich unberücksichtigt.

Auf die oft abweichenden Lesungen von E. Steinmeyer wird in der neuen Textausgabe nicht Bezug genommen. Aufschluß gibt allein das dem zweiten Band angefügte Kapitel 'Steinmeyers Errata'⁵⁸, in dem die Varianten aufgelistet sind.

In dem ersten Band der Textausgabe werden mehrfach konjizierte Wörter, die keine Stütze in der tatsächlichen Überlieferung haben, im Text abgedruckt, 'dann nämlich, wenn bei einer mehrsilbigen Glosse eine konsequent althochdeutsche Form erst durch die Zusammenrückung von Silben aus verschiedenen Handschriften zustande kam'⁵⁹. Die hinter diesem Prinzip stehende Absicht R. Hildebrandts ist es, eine Annäherung an den Archetyp zu erreichen⁶⁰. Die durch dieses Verfahren aufgeworfenen Fragen, ob es Ziel einer Glossenedition sein sollte, einen (unbekannten) Archetyp zu rekonstruieren, und ob dieser durch die Schaffung sogenannter konsequent althochdeutscher Formen zu gewinnen ist, sind von H. Tiefenbach⁶¹ kritisch besprochen worden.

III. Probleme der Behandlung jüngerer Textzeugen vor dem Hintergrund der Gesamtüberlieferung

Aus der sich über fünf Jahrhunderte erstreckenden Überlieferung des Summarium Heinrici, der dadurch bedingten Heterogenität der Textzeugen und dem sicher anzunehmenden Verlust mehrerer Überlieferungsträger ergeben sich Probleme hinsichtlich der Behandlung der verschiedenen Textfassungen. Das zeigt sich an der Neuausgabe von R. Hildebrandt beispielsweise, wenn R. Hildebrandt⁶² versichert, bei der Textgestaltung 'das philologisch irgend mögliche getan [zu haben], um einem Archetyp des Summariums relativ nahe zu kommen'.

Neben Fragen der Textgestaltung und der Umsetzung des philologischen Gebots der historischen Treue gegenüber dem überlieferten Text⁶³ treten aber auch Fragen bezüglich der Berücksichtigung einzelner Textzeugen

⁵⁸ HSH. II, S. 558-568.

⁵⁹ HSH. I, S. XXXIV.

⁶⁰ Ebenda.

⁶¹ BNF. NF. 10 (1975) S. 253ff.

⁶² HSH. I, S. XXXIV.

⁶³ Dazu R. Schützeichel, Festschrift für Karl Bischoff zum 70. Geburtstag, S. 217-231.

auf. In der Edition E. Steinmeyers sind entsprechend der Zielsetzung des Werkes alle Handschriften berücksichtigt, die wenigstens zum Teil noch althochdeutsches Wortgut enthalten⁶⁴. R. Hildebrandt⁶⁵ hat hingegen den Beitrag, den eine Handschrift noch zur ursprünglichen Textgestalt des *Summarium Heinrici* leisten kann, zum Auswahlkriterium für die Aufnahme in seine Edition gemacht. Da der Archetyp des *Summarium Heinrici* nicht bekannt ist, ist sowohl die an dem mutmaßlichen Archetyp orientierte Textgestaltung als auch die daran orientierte Auswahl der Textzeugen nicht unumstritten⁶⁶.

Eine Ausrichtung der Edition nach einem zugrundeliegenden Archetyp wirft auch noch weitere Probleme auf. Schließlich ist der Archetyp nicht nur nicht bekannt, sondern zudem ist es überhaupt zweifelhaft, ob es jemals eine derartige archetypische Urfassung des Werkes gegeben hat. Eine allmähliche Genese des *Summarium Heinrici* durch Einarbeitung interlinearer und marginaler Glossierungen und Aufnahme weiterer Quellentexte ist nicht von vornherein auszuschließen. Zumindest für das elfte Buch des *Summarium Heinrici* läßt sich mit Sicherheit erkennen, daß nach und nach verschiedene Quellen (zum Beispiel die Glossen der Sachbücher II bis X und die Versusglossen) eingearbeitet wurden und sich dadurch bereits zu einem frühen Zeitpunkt ganz verschiedene Redaktionen herausgebildet haben⁶⁷. Das Vorliegen eines einheitlichen Archetyps ist somit keineswegs sicher.

Bei der Auswahl der Textzeugen stellt sich die Frage, ob jüngere Handschriften, die das *Summarium Heinrici* in einer stark überarbeiteten Fassung enthalten, unberücksichtigt bleiben sollen, da sie von dem mutmaßlich angenommenen Archetyp am weitesten entfernt sind, oder ob sie nicht doch auch einen Beitrag zur Erforschung des Werkes leisten können. In einem zweiten Schritt ist dann zu fragen, wie der Text gegebenenfalls zu edieren ist, ob beispielsweise für das Mittellateinische ungewöhnliche Varianten zu emendieren oder in ihrer handschriftengetreuen Form zu respektieren sind.

Der für das elfte Buch insgesamt weitgehend noch ungeklärte stemmatische Zusammenhang der Textzeugen sowie die nach wie vor bestehenden Unsicherheiten hinsichtlich der Entstehung des Werkes⁶⁸ stellen einen Editor vor besondere Probleme in bezug auf den Umgang mit Textvarianten aller Art in den lateinischen und volkssprachigen Bestandteilen. Für die Edition eines Textzeugen der Langfassung des elften Buches des Summa-

⁶⁴ Man vergleiche StSG. III, S. 710.

⁶⁵ HSH. II, S. XL.

⁶⁶ Sieh H. Tiefenbach, BNF. NF. 10 (1975) S. 253ff.

⁶⁷ Sieh HSH. II, S. XXXVIII-XLI; W. Wegstein, Studien zum >Summarium Heinrici<, S. 137-140.

⁶⁸ Sieh den Überblick bei W. Wegstein, Studien zum >Summarium Heinrici<, S. 7-18.

rium *Heinrici* scheidet von vornherein ein Darstellungsverfahren aus, bei dem die Handschrift mit der Leithandschrift oder der nächstverwandten Handschrift direkt verglichen wird. Dieses Verfahren, das W. Wegstein⁶⁹ beispielsweise bei der Edition der Sachbücher der Darmstädter Handschrift H anwandte, ist eben an die Existenz einer Leithandschrift gebunden. Das elfte Buch wird im Unterschied zu den Sachbüchern des *Summarium Heinrici*, die durch zwei Handschriftenklassen repräsentiert werden, von mindestens zwölf verschiedenen Überlieferungszweigen tradiert. Diese Überlieferungszweige bilden zwar nur zwei Hauptgruppen von Handschriften, sind jedoch insgesamt sehr heterogen. Keine dieser Handschriften kann die Funktion einer Leithandschrift beanspruchen. Die St. Florianer Handschrift F' steht der Grazer Handschrift Q näher als allen anderen Handschriften. Sie weist jedoch auch durchgehend so gravierende Abweichungen gegenüber der Handschrift Q auf, daß der alleinige Vergleich mit diesem Textzeugen als Editionsprinzip nicht anwendbar ist. Ein Vergleich der Varianten der Überlieferungsträger muß sich für das elfte *Summarium*-Buch auf jeweils alle Textzeugen und damit auf alle tradierten Varianten stützen.

Im folgenden sollen einige dieser Editionsprobleme am Beispiel der Handschrift St. Florian, Stiftsbibliothek XI 588 (= F') aufgezeigt werden. Diese Handschrift eignet sich für eine derartige Betrachtung, da sie wegen ihrer jungen Zusätze und wegen ihrer 'Textentstellung' in den Editionen von E. Steinmeyer und R. Hildebrandt unberücksichtigt blieb und überhaupt wenig Beachtung fand⁷⁰. Bislang liegt nur eine auszugsweise Veröffentlichung einiger Glossen aus dem Jahre 1828 vor⁷¹. Der rein lateinische Text ist dabei nicht veröffentlicht worden. Diese auszugsweise Glossenedition diente sowohl E. Steinmeyer als auch R. Hildebrandt als alleinige Grundlage für die Beurteilung der Handschrift⁷².

⁶⁹ Studien zum >*Summarium Heinrici*<, S. 143f.

⁷⁰ Sieh dazu S. Blum, BNF. NF. 25 (1990) S. 442.

⁷¹ *Jahrbücher der Literatur* 41 (1828) Anzeigebblatt, S. 16-26; die edierten Glossen haben Aufnahme gefunden bei DGLG. Nr. 100, S. XIX.

⁷² Die folgenden Ausführungen beruhen auf einer Autopsie der Handschrift, die mir Stiftsbibliothekar Professor DDr. Karl Rehberger freundlichst gestattete, sowie auf mehrmaliger Durchsicht der Handschrift anhand eines Mikrofilms. Den Mikrofilm stellte der Leiter des Forschungsunternehmens Althochdeutsches Wörterbuch, Professor Dr. Dr. h.c. Rudolf Schützeichel/Münster, dem Bamberger Projekt 'Katalog der althochdeutschen Glossenhandschriften' (sieh dazu Anmerkung 8) zur Verfügung.

IV. Die Handschrift St. Florian, Bibliothek des Augustiner-Chorherrenstiftes XI 588

1. Überlieferung. - Die in der Bibliothek des Augustiner-Chorherrenstiftes St. Florian aufbewahrte Handschrift⁷³ ist wahrscheinlich auch in St. Florian entstanden. Sie tradiert von fol. 11^r bis fol. 112^v ein Bibelglossar des Guilelmus Brito Camber und nach mehreren leeren Seiten von fol. 115^ra bis fol. 178^v ein alphabetisches Bibelglossar des Alanus ab Insulis. Diese Hauptteile des Codex stammen aus dem 14. Jahrhundert.

In den Codex sind vorne zehn Blätter eingebunden, die der Schrift nach noch im 13. Jahrhundert beschrieben worden sind und in verschiedenen Glossarteilen über 1.600 volkssprachige Wörter enthalten. Von fol. 1^ra, Z. 1 bis fol. 5^rb, Z. 39 wird unter der Überschrift *Vocabularius theutonicus* ein von dem Buchstaben A bis zu dem Buchstaben Z reichendes alphabetisch angelegtes Glossar überliefert, das gut 1.100 volkssprachige Glossierungen beinhaltet. Von fol. 5^rb, Z. 40 bis fol. 6^vc, Z. 23 schließen sich Teile des Summarium Heinrici an, und zwar Buch II, Kapitel 18 bis Buch IV, Kapitel 7. Das Summarium Heinrici wird in verkürzter Form überliefert, jedoch unter Wahrung der traditionellen Reihenfolge. Von fol. 6^vc, Z. 24 bis fol. 10^vc, Z. 35 folgt in verkürzter Form die Langfassung des alphabetisch angelegten elften Buches des Summarium Heinrici von dem Buchstaben A bis zu dem Buchstaben S. Damit gehört die Handschrift neben dem Vindobonensis 2400 (A), dem Clm 2612 (B), der Grazer Handschrift 859 (Q) und (wegen der eigenwilligen Textbearbeitung in eingeschränkter Weise) der Darmstädter Handschrift 6 (H) als fünfter Textzeuge zu den Handschriften, die das elfte Buch noch in Anbindung an die Urfassung des Summarium Heinrici tradieren. Die Handschrift Q und die St. Florianer Handschrift verbindet darüber hinaus, daß sie beide die Sachbücher des Summarium Heinrici in der besseren Textfassung und das alphabetische Glossar in der Langfassung überliefern⁷⁴.

Die Handschrift enthält allein in ihren Summarium-Heinrici-Bestandteilen weit über 500 volkssprachige Wörter, die im ganzen eine enge Bindung an die Parallelüberlieferung aufweisen und schon allein eine Berücksichtigung der Handschrift bei der Beschäftigung mit dem Werk rechtfertigen.

2. Der lateinische Text. - a) **Besonderheiten der Textfassung.** - Der lateinische Summarium-Text der St. Florianer Handschrift ist im Vergleich zu dem Text der meisten Parallelhandschriften stark gekürzt. Die Kürzung betrifft zum einen ganze Glossareintragen, die in der Handschrift fehlen, zum anderen einzelne Wörter innerhalb eines Eintrags. Diese Kürzun-

⁷³ JL. 41 (1828) Anzeigblatt, S. 16-26; A. Czerny, Die Handschriften der Stiftsbibliothek St. Florian, S. 199f.

⁷⁴ StSG. III, S. 710; sich auch weiter unten.

gen teilt die Handschrift mit allen jüngeren Überlieferungsträgern⁷⁵, zum Teil aber auch mit älteren Handschriften wie zum Beispiel der Kieler Handschrift c, die spätestens aus dem Anfang des 12. Jahrhunderts stammt. Die Kürzungen betreffen in gleicher Weise rein lateinische wie volkssprachig glossierte Eintragungen.

Auffallender als die durchgängigen Textkürzungen ist ein anderes Merkmal, das nur in der St. Florianer Handschrift zu beobachten ist. Der Bearbeiter der vorliegenden Summarium-Fassung hat die für das Werk typische finite Verbform der 1. Person Singular Indikativ Präsens beziehungsweise das Partizip Präsens häufig durch den Infinitiv ersetzt. Die Umsetzung ist sowohl bei lateinischen als auch bei volkssprachigen Eintragungen erfolgt. Dafür seien einige Beispiele⁷⁶ genannt:

- C 363 *Conplodere hantslagen* (fol. 7^c, Z. 9) / *Conplodo ih zesamene slahe*
 C 361 *Condire salsire* (fol. 7^c, Z. 10) / *Condio salio vel saporifico*
 C 373 *Comere streken* (fol. 7^c, Z. 11) / *Como exorno*
 C 390 *Compileare colligere* (fol. 7^c, Z. 15) / *Compilo ... colligo*
 C 431 *Conflare smelzen . Gisen*⁷⁷ (fol. 7^c, Z. 27) / *Conflo ih zesameneblaso*
 D 169 *Distrahere vendere* (fol. 7^vb, Z. 3) / *Distraho vendo*
 G 142 *Gannire est volpium phyfen* (fol. 8^va, Z. 10) / *Gannio, -nis grino*
 P 415 *Prostituere ad scortandum*⁷⁸ *dare* (fol. 10^rb, Z. 28) / *Prostituo ad scortandum statuo*
 P 446 *Propagare dilatare ger[mi]nare*⁷⁹ (fol. 10^rb, Z. 36) / *Propagans dilatans, fructificans*

Alle weiteren in der Handschrift singulär bezeugten Veränderungen des lateinischen Textes sind als Schreibvarianten oder Schreibversehen zu beurteilen, die sich aus der kopialen Überlieferung über mehrere Jahrhun-

⁷⁵ Sieh zum Beispiel St. Stricker, Basel ÖBU. B IX 31, S. 579-588.

⁷⁶ Bei den im folgenden aufgeführten Eintragungen der St. Florianer Handschrift sind die gängigen Abkürzungen im Bereich der lateinischen Lemmata unmittelbar aufgelöst. In den volkssprachigen Interpretamenten sind alle Abkürzungen belassen beziehungsweise adäquat stilisiert. Wechselweise auftretende *i*-Schreibungen mit und ohne Aufstrich sind einheitlich als *i* wiedergegeben. Verbesserungen des Textes erfolgen nur bei offensichtlichen Schreibversehen. Die Konjekturen sind durch eckige Klammern kenntlich gemacht. Die Anmerkungen weisen die tatsächliche Lesart der Handschrift aus. Volkssprachige Wörter werden durch Fettsatz hervorgehoben. - Die Sigle am Anfang des Eintrags verweist auf die entsprechende Glossierung in der Edition von R. Hildebrandt. Hinter dem Schrägstrich steht jeweils eine Variante einer Parallelhandschrift.

⁷⁷ *Gisen*] interlinear über *-zen* von *smelzen*.

⁷⁸ *scortandum*] *scortād^su*.

⁷⁹ *ger[mi]nare*] *g^snare*.

derte ergeben und entsprechend in allen Handschriften in unterschiedlicher Anzahl und Ausprägung anzutreffen sind.

b) Indizien für eine Gruppenzugehörigkeit. - Für eine überlieferungsgeschichtliche Einordnung der Handschrift sind besonders die Übereinstimmungen mit anderen Handschriften aussagekräftig.

E. Steinmeyer⁸⁰, der die Handschrift wegen ihrer jüngeren Zusätze nicht in seine Glossenedition aufnahm, wertete jedoch die Glossierungen der auszugsweisen Edition für seine stemmatischen Untersuchungen aus und kam aufgrund des Eintrags *Diurcium*⁸¹ *sund**sunge*⁸² (fol. 5^{Va}, Z. 21) zu dem Ergebnis, daß die Teile der Urfassung der zweiten und damit besseren Überlieferungsklasse angehören. Eine Auswertung aller Eintragungen bestätigt die Zuweisung der Sachbücher zu dem besseren Überlieferungszweig. Spezifizierungen im einzelnen sind durch weitere Untersuchungen noch zu erwarten. Dabei ist besonders der lateinische Text zu untersuchen, der bei kopialer Überlieferung konservativer tradiert wird als die volkssprachigen Glossen, die von den Schreibern weit eher in ihre Mundart umgesetzt oder durch ein ihnen geläufigeres Wort ersetzt werden. Beweiskräftige Indizien für die Filiationen von Handschriften sind beispielsweise gemeinsame Zusätze, gemeinsame grammatikalische Konstruktionen, Umstellungen oder Fehler des lateinischen Textes⁸³.

Nach Meinung E. Steinmeyers liegt das elfte Buch des *Summarium Heinrici* in der St. Florianer Handschrift in einer Fassung vor, wie sie die Grazer Handschrift 859 (Q), die Berliner Handschrift 8° 93 (a) sowie der Vindobonensis 160 (b) repräsentieren. Diese Einordnung des elften Buches ist nach den Ergebnissen einer Untersuchung des lateinischen Textes zu präzisieren beziehungsweise zu korrigieren⁸⁴.

Gemeinsame Umstellungen einzelner Glossareintragungen in den Buchstabenreihen O bis S stellen die St. Florianer Handschrift zu dem Überlieferungszweig der Handschriften A, B, Q, c, d, e, o und in eingeschränkter Weise auch der Handschriften a und b.

Umstellungen einzelner Eintragungen:

Vor P 473, fol. 10^fc, Z. 12, finden sich ebenso wie in den genannten Handschriften die folgenden Zeilen:

⁸⁰ StSG. III, S. 710.

⁸¹ *Diurcium*] *Diurcium*.

⁸² Man vergleiche HSH. I, S. 123, 104.

⁸³ W. Wegstein, Studien zum > *Summarium Heinrici* <, S. 94f.

⁸⁴ Im folgenden werden jeweils einzelne Beispiele aus der St. Florianer Handschrift F' angeführt. Eine vollständige Dokumentation wird hier nicht angestrebt.

- P 259 *Pessunda .as. perdo dispergo* (fol. 10^rc, Z. 5); A, B, Q, d, e, o
 P 271 *Peruado. proterve invado* (fol. 10^rc, Z. 6); A, B, Q, d, e, o
 P 278 *Pellicio .is. seduco* (fol. 10^rc, Z. 7); A, B, Q, c, d, e, o
 P 279 *Permulceo blandio vel blandior* (fol. 10^rc, Z. 8); A, B, Q, c, d, e, o
 P 319 *Pinso .is. pisto. pistas premo* (fol. 10^rc, Z. 9); A, B, Q, d, e, o
 P 436 *Profligo .as. percutio*⁸⁵ *dissipo* (fol. 10^rc, Z. 10); A, B, Q, c, d, e, o
 P 444 *Prefôco strangulo* (fol. 10^rc, Z. 11); A, B, Q, c, d, e, o

Bestätigt wird diese Zuordnung noch durch gemeinsame Zusätze einzelner Zeilen in den Buchstabenreihen *F*, *P*, *R* und *S* und durch Zusätze einzelner Wörter.

Ergänzungen einzelner Zeilen⁸⁶:

- F 163.1 *Fasciolus bendel* (fol. 8^rc, Z. 6); Q, b und e
 P 230.1 *Paximas panis* (fol. 10^ra, Z. 16); A, B, Q, d
 R 176.2 *Repando .ts. reflecto* (fol. 10^va, Z. 5); A, B, Q, d, e, o
 S 230.1 *Squalens inmundus* (fol. 10^vb, Z. 1); A, B, Q, d, e, o
 S 246.1 *Spiculum spiez vel schos*⁸⁷ (fol. 10^vb, Z. 5); A, B, Q, d, e
 S 325.1 *Spinter fibula* (fol. 10^vc, Z. 2); d, e
 S 356.1 *Scorpio*⁸⁸ *scorb* (fol. 10^vc, Z. 11); c, d, e und o
 S 357.1 *Scorpius sagitta venenata* (fol. 10^vc, Z. 12); d, e und o

Ergänzungen einzelner Wörter:

- P 15 *ioculator* (fol. 9^vc, Z. 3); A, B, Q, a, b, c, d, e und o
 P 216 *marmor* (fol. 10^ra, Z. 8); A, B, Q, d, e

Die St. Florianer Handschrift scheint somit der gleichen Handschriftengruppe wie die Handschriften A, B, Q, c, d, e und o anzugehören, wobei besonders die Handschriften d, e, o und die St. Florianer Handschrift übereinstimmen. Durch signifikante Gruppenlesarten läßt sich die Zuordnung zu den genannten Handschriften noch erhärten.

⁸⁵ *percutio* oder *percucio*.

⁸⁶ JL. 41 (1828) Anzeigeblatt, S. 25.

⁸⁷ Ebenda, S. 26.

⁸⁸ *scorpio*] vor -r- steht -p-, das durchgestrichen worden ist.

C 410	<i>xii</i> (fol. 7 ^r c, Z. 20); a, b, c, d, e <i>xii.dii</i> Q <i>xi</i> f, i, k, l <i>.xi.cam</i> g
D 208	<i>habito</i> (fol. 7 ^v b, Z. 14); A, B, Q, a, b, c, d, e, o; <i>vivo</i> f, g, i, k, l
H 100	<i>tremulus</i> (fol. 8 ^v a, Z. 23); A, B, Q, a, b, d, e, o; <i>tremens</i> f, g, i, k, l
M 189	<i>congestvm</i> (fol. 9 ^r c, Z. 23) <i>congestum</i> A, B, Q, a, b, d, e <i>gestum</i> f, g, i, k, l
P 211	<i>siccata</i> (fol. 10 ^r a, Z. 7); A, B, Q, c, d, e, f, g, o; <i>sicca</i> b, i, k, l

Eine bemerkenswerte Eigenart ist den Handschriften Q, o und der vorliegenden Handschrift F' gemein. In zahlreichen Fällen weisen diese Handschriften <y>-Schreibung auf, während alle anderen Überlieferungsträger die Schreibung <i> zeigen. Daraus lassen sich zwar keine weiteren Schlüsse ziehen, da viele mittellateinische Wörter sowohl mit der Graphie <y> als auch mit der Graphie <i> bezeugt sind. Die in den drei Handschriften anzutreffende Dominanz der <y>-Varianten ist aber dennoch zu beachten. Im folgenden seien einige Beispiele aus der Buchstabenreihe C genannt⁸⁹:

C 68.1	<i>Cytropodes</i> (fol. 7 ^r b, Z. 19)
ansonsten	<i>Citropodes</i>
C 191	<i>Cyrcus vel cyclus</i> ⁹⁰ (fol. 7 ^r b, Z. 27) <i>cyclus</i> Q
ansonsten	<i>Circus vel ciclus</i>
C 199	<i>Cycuta</i> ⁹¹ (fol. 7 ^r b, Z. 29); Q
ansonsten	<i>Cicuta</i>
C 381	<i>Cyrostringa</i> ⁹² (fol. 7 ^r c, Z. 12); Q, o <i>Cyrostringua</i> c
ansonsten	<i>Cirostringa</i>
C 410	<i>Cyati</i> (fol. 7 ^r c, Z. 20); Q, c
ansonsten	<i>Ciati</i>

⁸⁹ Weitere Beispiele: D 29, D 40, E 21, E 45, E 54, E 52, E 58, E 59, E 60, F 72, G 62, H 85, H 86, I 47, M 30, M 31, M 62, M 92, M 97, O 22, O 24, P 13, P 56, P 110, P 122, R 65, S 105, S 120.

⁹⁰ JL. 41 (1828) Anzeigeblatt, S. 25.

⁹¹ Ebenda.

⁹² Ebenda.

Bemerkenswert ist, daß diese Klassenzugehörigkeit keineswegs so eindeutig ist, wie E. Steinmeyer sie formulierte und wie sie durch die oben genannten Beispiele suggeriert wird. Als Hinweise auf eine Zugehörigkeit zu der anderen Hauptgruppe⁹³ mit den Handschriften f, g, h, i, k, l, n und p seien die folgenden Zeilenzusätze genannt:

- A 313.1 *Aer spatium a terra ad lunam* (fol. 7^ra, Z. 29);
f, g, h, i, k, l
C 68.1 *Cytropodes vasa fictilisteum pedibus* (fol. 7^rb, Z. 19);
f, g, h, i, k, l
L 52.1 *Leuga unum et semis miliarium* (fol. 8^vc, Z. 17);
f, g, i, k, l

Die St. Florianer Handschrift enthält auch mehrere Lesarten, die nur in dieser Handschriftengruppe auftreten:

- C 62 *Cyclade* (fol. 7^rb, Z. 18)
 Ciclade h, g
 Cyclades i, k, l
 Cicladis c, e
 Cycladis d

E 264 *Excubie ... vigilie* (fol. 8^ra, Z. 5)
 Excubię ... vigilię i, k, l
 Excubia ... vigilia A, B, Q, a, b, c, d, e, f, g, o

I 55 *ydolorum* (fol. 8^va, Z. 30)
 idolorum A, B, f, g, i, k, l, o, p
 ydolorum vel deorum Q
 deorum a, c, d, e

I 197 *Irretio* (fol. 8^vb, Z. 33); f, g, i, k, l
 Irretior A, B, Q, a, b, c, d, e, o
 Irrecior p

M 92 *secretum* (fol. 9^rb, Z. 29); A, B, f, g, i, k, l
 secreta e
 secretura Q, a, b, c, d, o

⁹³ HSH. II, S. XL.

- P 233 *Patricus* (fol. 10^ra, Z. 18)
 Patricius f, g, i, k, l
 Patritius g
 Patrimus A, B, Q, d, e, o
- P 415 *scortandum*⁹⁴ (fol. 10^rb, Z. 28); i, k, l
 scortum A, B, Q, C, d, e, f, g, o

Dabei sind die Varianten in ihrer Aussagekraft sehr unterschiedlich. Gemeinsame Schreibvarianten sind zwar bemerkenswert, jedoch nicht so signifikant wie gemeinsame grammatische Konstruktionen, Divergenzen in Kasus, Numerus und Genus oder wie Textergänzungen.

Aus dem Vergleich der Eintragungen geht hervor, daß die St. Florianer Handschrift eine Summarium-Fassung enthält, die Charakteristika der beiden Hauptüberlieferungszweige in sich vereinigt. Die Verbindung zu der Hauptgruppe mit den Handschriften f, g, h, i, k und l mußte E. Steinmeyer entgehen, da diese Eintragungen nicht ediert sind und ihm somit bei seiner Untersuchung nicht vorlagen.

Die St. Florianer Handschrift ist der einzige Überlieferungsträger des elften Buches, der in zahlreichen Eintragungen eine Fassung des elften Buches aufweist, die auch in den Handschriften f, g, h, i, k, l, n und p vorliegt und der ursprünglichen Fassung des elften Buches wohl am nächsten steht⁹⁵, während andere Eintragungen Spezifika der Handschriften A, B, Q, (a, b,) c, d, e und o aufweisen, die einen mittleren Bearbeitungsstand repräsentieren.

Wann und auf welche Weise diese Vermischung der Hauptgruppen erfolgte, ist bislang unbekannt. Daß in der St. Florianer Handschrift eine Textfassung erhalten ist, wie sie vor der wohl bereits sehr früh erfolgten Herausbildung der Hauptgruppen bestanden haben mag, ist wenig wahrscheinlich, da das Glossar spezifische Zusätze der einzelnen Handschriftengruppen aufweist, diese mithin bei der Anfertigung des St. Florianer Glossars beziehungsweise einer Vorlagenhandschrift bereits existiert haben müssen. Denkbar ist jedoch, daß ein Redaktor zwei Fassungen des elften Buches zur Verfügung hatte, die er zu einem Glossar kompilierte. Das St. Florianer Glossar ist neben der Florentiner Handschrift f, in der ebenfalls verschiedene Fassungen kontaminiert sind⁹⁶, der einzige Überlieferungsträger des elften Buches, der signifikante Merkmale der beiden Handschriftenzweige in sich vereinigt. Diese Sonderstellung ist bislang nicht gesehen worden, da eine vollständige Edition nicht vorliegt.

⁹⁴ *scortandum*] *scortād^su*.

⁹⁵ HSH. II, S. XXXV.

⁹⁶ R. Hildebrandt, *Medioevo e Rinascimento Annuario*, II, S. 10-16; St. Stricker, in: R. Schützeichel, *Addenda und Corrigenda* (III), S. 298-308.

Für eine stemmatische Einordnung einer Handschrift ist mithin in jedem Fall die vollständige Summarium-Fassung eines Textzeugen heranzuziehen. Der alleinige Verlaß auf einzelne Auszüge, die den rein lateinischen Text ganz ausklammern, führt leicht zu Fehlinterpretationen.

c) Besondere Lemmavarianten. - An den bisherigen Überlegungen wurde deutlich, daß eine auszugsweise Edition keine ausreichende Grundlage für die überlieferungsgeschichtliche Einordnung eines Textzeugen sein kann. Vielmehr muß die vollständige Fassung zum Ausgangspunkt gemacht werden, um voreilige Fehleinschätzungen zu vermeiden.

Für die St. Florianer Handschrift bleibt dennoch die Frage bestehen, ob sie einen Beitrag zu dem Verständnis des Gesamtwerkes oder zu einzelnen Eintragungen anderer Handschriften leisten kann und mithin bei Untersuchungen des Forschungskomplexes beachtet werden sollte.

Einen solchen Beitrag leistet eine Handschrift besonders dann, wenn sie grammatische Konstruktionen, Lesarten oder andere Besonderheiten der Feinstruktur des Textes gemeinsam mit einer anderen Handschrift oder mit einigen wenigen Handschriften aufweist, so daß diese Übereinstimmungen einerseits stemmatisch auswertbar sind und andererseits gegebenenfalls eine neue Bewertung seltener Varianten ermöglichen.

Im folgenden seien einige Beispiele für Lesungen lateinischer Lemmata angeführt, die die St. Florianer Handschrift nur mit einer weiteren Handschrift des Summarium Heinrici oder mit wenigen Handschriften gemeinsam aufweist.

C 265 *Controuersio* (fol. 7^rb, Z. 33); *Controversio* a, p
 Controversia A, B, Q, b, d, e, f, g, i, k, l

Die Lesung *controversio* haben außer der St. Florianer Handschrift ausschließlich die Handschriften a und p. Alle anderen Handschriften überliefern die zu erwartende Form *controversia*⁹⁷, die im Mittellateinischen überhaupt vorherrscht. Bemerkenswert ist, daß *controversio* nicht singular bezeugt ist, sondern im Summarium Heinrici von immerhin drei Handschriften tradiert wird. Die Lesung ist damit nicht leichthin als verschriebene oder verderbte Form aufzufassen. Doch selbst dann, wenn der Ursprung dieser widersprüchlichen Lesarten in Textverderbnissen gesehen wird, ist die Lesart bei einer stemmatischen Untersuchung zu berücksichtigen. Vor allen Dingen ist sie zu beachten, wenn sie in Handschriften vorliegt, die sich anhand anderer Kriterien als einem gemeinsamen Überlieferungszweig angehörend erwiesen haben. Eine Lesart, die eindeutig fehlerhaft ist, sollte in einer Textedition emendiert und in einem textkritischen Apparat behandelt werden. Zudem ist sie in einem überlieferungskritischen

⁹⁷ GH. I, Sp. 1638-1640; DGLG. S. 147.

Apparat zu berücksichtigen, besonders dann, wenn die Lesart auch in der Parallelüberlieferung vorkommt.

In vielen Fällen zeigt die St. Florianer Handschrift F' graphische Textveränderungen, die im Mittellateinischen als Varianten bezeugt sind.

B 77 *Brauium* (fol. 7^rb, Z. 6)
 Brauion h
 Brabion A, B, a, b, c, d, e, f, g, i, k, l
 Brabyon Q
 Barion o

E 200 *Ebetudo* (fol. 7^vc, Z. 19); Q
 Ebitudo A, B, a, b, d, e, o

Für stemmatische Fragen sind derartige Varianten nur dann aussagekräftig, wenn sie gehäuft in nahe verwandten Handschriften vorliegen.

Schwieriger ist die Beurteilung von Textveränderungen, die über den im Mittellateinischen üblichen Variantenbereich hinausgehen.

P 133 *Phronosis* (fol. 9^vc, Z. 24); e
 Phronesis A, B, Q, a, c, d, i, k, l, o
 Pronesis f

C 351 *Clutella* (fol. 7^rc, Z. 8)
 Cutella b
 Clitella A, B, Q, a, d, e, f, g, i, k, l, o

Die Variante *phronosis* findet sich außer in der St. Florianer Handschrift F' noch in Handschrift e. Ansonsten tritt im Mittellateinischen die auch im Summarium Heinrici dominierende Form *phronesis*⁹⁸ (neben *phronisis*) auf.

Ebenso ist die Form *clutella* (F') [wie auch *cutella* (b)] im Mittellateinischen nicht üblich. Allerdings sind in spätmittelalterlichen Glossaren zahlreiche Varianten vertreten⁹⁹: *clitella*, *clittella*, *cliptella*, *cletella*, *cretella*, *critella*, *cirtella*, *citella*, *citralla*, *citrella*, *citrilla*.

Der Buchstabe *u* in *cutella* ist möglicherweise aus *li* verschrieben. Die Variante *clutella* der Handschrift F', die aus den Schreibungen der anderen Handschriften kontaminiert ist, kann als weitere Textverderbnis angesehen werden. Da die Vorlagenhandschriften und deren Lesungen nicht bekannt sind, ist die Beurteilung einer im Mittellateinischen unüblichen Schreibung

⁹⁸ DGLG. S. 248.

⁹⁹ DGLG. S. 127; GH. I, Sp. 1210; MW. II, Sp. 728; OLD. S. 337.

einerseits als weitere mögliche Variante, andererseits als Schreibfehler oder Textverderbnis nicht ohne weiteres möglich. Entsprechend ist es auch für die Edition des Textes fraglich, ob eine im Variantenbereich des Mittellateinischen nicht vertretene Form zu emendieren ist oder nicht. Da auch das zugrundeliegende Original wahrscheinlich bereits verderbte Stellen enthält¹⁰⁰, ist zudem nicht sicher zu entscheiden, auf welche Weise eine Form gegebenenfalls zu emendieren ist. Für eine philologisch genaue Edition bleibt in jedem Fall das Erfordernis bestehen, die tatsächlich überlieferte Schreibung auszuweisen und eine etwaige Textkorrektur als solche kenntlich zu machen.

In den angeführten Beispielen ist die ungewöhnliche Lesung der Handschrift F' fast ausnahmslos noch in einer weiteren Summarium-Handschrift anzutreffen. Diese Beobachtung ist zunächst bei stemmatischen Untersuchungen zu beachten. Der besondere Wert der Parallele liegt jedoch darin, daß eine Form, die bisher als singulär bezeugt angesehen werden mußte und folglich leicht als Verschreibung aufgefaßt wurde, durch die gleiche Lesung in einer anderen Handschrift gestützt wird. Die Beispiele der St. Florianer Handschrift zeigen sogar, daß die parallelbelegten Lemmavarianten keineswegs in jungen Handschriften mit 'entstellten' Summarium-Fassungen auftreten, sondern eher in guten Textzeugen.

Für einen Editor stellt sich bei jeder Lemmavariante die Frage, ob eine im Mittellateinischen übliche Variante vorliegt, ob es sich um eine verschriebene Form handelt, oder ob schließlich eine Variante bezeugt ist, die für das Mittellateinische zwar ungewöhnlich ist, jedoch im Summarium Heinrici von mindestens einer weiteren Handschrift überliefert wird. Auch junge Textzeugen des Summarium Heinrici sind dabei heranzuziehen. Wie die Beispiele der St. Florianer Handschrift zeigen, kann auch eine gekürzte und überarbeitete Textfassung Lesungen beisteuern, die für eine text- und überlieferungskritische Beurteilung einer Form einer anderen Handschrift hilfreich sind.

Im folgenden soll anhand von zwei Beispielen gezeigt werden, daß bei der Beurteilung eines Lemmas als mögliche Variante oder als verderbte und somit gegebenenfalls zu emendierende Form neben den Zeugnissen der Parallelhandschriften des Summarium Heinrici auch die weitere mittelalterliche Glossographie zu berücksichtigen ist.

- A 95 *Alfatum bitumen ertlim* (fol. 6^vc, Z. 30)
 Asfaltum ... A, B, c, d, f, g, h, i, k, l
 Affaltum ... Q, a, e
 Alfaltum ... b
 Aspaltum ... p

¹⁰⁰ Man vergleiche W. Wegstein, Studien zum >Summarium Heinrici<, S. 96.

- F 174 *Fatidyci ydolatre bescerere*¹⁰¹ (fol. 8^rc, Z. 8)
Fatici ... Q, b, c, e, f, g, o
Fanatici ... A, B, k, l

Ein Vergleich der Lemmata *alfatum* und *fatidyci* mit den entsprechenden Lemmata der Parallelhandschriften führt zunächst zu der Vermutung, daß die Formen der St. Florianer Handschrift verderbt sind. Ein Vergleich mit Eintragungen anderer spätmittelalterlicher Glossare zeigt demgegenüber, daß für die Lemmata im Mittellateinischen überhaupt viele Varianten auftreten und die vorliegenden somit in anderem Licht erscheinen. Sie sind keineswegs von vornherein zu emendieren. Neben *alfatum* und den vier Varianten in der Parallelüberlieferung zum elften Summarium-Buch verzeichnet L. Diefenbach¹⁰² beispielsweise noch die folgenden Formen: *asphaltum*, *assaltum*, *aspeltum*, *assatum*, *affatum*, *arfatum*, *affalcion*.

Neben *fatidycus* (Plural *fatidyci*) ist im Mittellateinischen noch *fatilicus*¹⁰³ bezeugt. Die Formen der St. Florianer Handschrift sind zwar im Summarium Heinrici singularär vertreten. Sie haben aber entweder Parallelen in der weiteren Überlieferung spätmittelalterlicher Zeit (so bei *fatidyci*), oder es handelt sich um Formen, die überhaupt in zahlreichen Varianten bezeugt sind (so bei *alfatum*).

Schließlich sei noch auf einen Eintrag der St. Florianer Handschrift hingewiesen, der verdeutlicht, daß der Redaktor des Glossars auch Textbesserungen gegenüber verderbten Eintragungen der Vorlagenhandschrift vornahm.

- I 106 *Ineptus non aptus* (fol. 8^vb, Z. 13)

Der Eintrag lautet in den Parallelhandschriften:

Indeptus adeptus, acquisitus A, B, b, c, d, e, o, p
Indêptus adeptus, acquisitus a
Indeptus adeptus f, g, i, k, l
Ineptus adeptus acquisitus Q

Das Lemma *indeptus* (zu *indipiscor*¹⁰⁴) der Parallelhandschriften hat die Bedeutung 'ergriffen, erfaßt' und wird durch die entsprechenden Synonyme *adeptus*¹⁰⁵ und *acquisitus*¹⁰⁶ glossiert. Die Grazer Handschrift Q weist als

¹⁰¹ *bescerere* hochgesetzt über *-atre* von *ydolatre*.

¹⁰² DGLG. S. 55.

¹⁰³ DGLG. S. 227.

¹⁰⁴ GH. II, Sp. 200.

¹⁰⁵ GH. I, Sp. 115.

Lemma *ineptus* auf, das im Mittellateinischen ansonsten nicht als Variante für *indeptus* bezeugt ist. Vielmehr ist *ineptus*¹⁰⁷ die durch das Präfix *in-*angezeigte Negation von *aptus* 'passend, geeignet, tauglich'¹⁰⁸. Der Eintrag der Handschrift Q, in dem *ineptus* durch *adeptus acquisitus* wiedergegeben wird, ist so folglich nicht korrekt. Das Lemma ist als verderbt aufzufassen. Der Eintrag der Handschrift Q gibt zu der Vermutung Anlaß, daß die Vorlage der Handschrift F' ebenfalls die entstellte Form *ineptus* aufwies. Der Bearbeiter beziehungsweise aufmerksame Schreiber des St. Florianer Glossars hat das Lemma übernommen, die in bezug auf das geänderte Lemma fehlerhafte Glossierung jedoch durch die korrekte Erklärung *non aptus* ersetzt.

Die Entstehung dieser im Summarium Heinrici singularär bezeugten Eintragung läßt sich durch das verschriebene Lemma der Handschrift Q noch nachvollziehen. An diesem Beispiel wird deutlich, daß auch verschriebene und entstellte Eintragungen (hier der Handschrift Q) dazu beitragen können, Eintragungen anderer Handschriften zu verstehen. In einer Edition dürfen die Varianten, gleichgültig wie sie im einzelnen zu beurteilen sind, keineswegs stillschweigend emendiert werden, da Gemeinsamkeiten einzelner Handschriften dann verdeckt und die Texte nicht in ihrer historisch bezeugten Gestalt respektiert würden.

Bei dem vorliegenden Beispiel müßte in einem überlieferungskritischen Apparat der Edition darauf aufmerksam gemacht werden, daß Handschrift Q die Lesung *ineptus* aufweist. Angesichts der Parallelüberlieferung ist diese Form als entstellt zu betrachten. Sie führt zu einer Glossierung, die fehlerhaft ist, durch einen Vergleich mit der Parallelüberlieferung jedoch durchschaubar bleibt. Ebenso müßte die Glossierung der St. Florianer Handschrift erklärt werden, und zwar ausgehend von der nächstverwandten Handschrift Q. Ohne Kenntnis der Parallelüberlieferung sowie speziell der Handschrift Q und der Verwandtschaftsverhältnisse der beiden Handschriften müßte der Eintrag der St. Florianer Handschrift als korrekte, aber summariumfremde Ergänzung des Glossars aufgefaßt werden.

Daß die St. Florianer Handschrift in vielen Glossierungen gerade keine verderbte Form des Lemmas enthält, sondern im Gegensatz zu den sogenannten echten Textrepräsentanten die im Lateinischen übliche Variante aufweist, kann an dem folgenden Eintrag gezeigt werden.

¹⁰⁶ GH. I, Sp. 87.

¹⁰⁷ GH. II, Sp. 219; DGLG. S. 295.

¹⁰⁸ GH. I, Sp. 521.

- O 140 *Orificium sprinc* (fol. 9^vb, Z. 22)
 Orifigium A
 Orifium B, Q, a, b, d, f
 Orisium e, i, k, l, m

Im klassischen Latein und auch noch im späteren Mittellatein herrscht die Form *orificium*¹⁰⁹ (*orifigium*) vor. Demgegenüber ist die Variante *orifium*¹¹⁰ in jüngeren Glossaren bezeugt und *orisium* schließlich nur noch bei den fünf Summarium-Handschriften anzutreffen.

Die angeführten Beispiele mögen ausreichen, um zu zeigen, daß auch verkürzte und überarbeitete Fassungen des Summarium Heinrici einen wichtigen Beitrag zur Erforschung des gesamten Überlieferungskomplexes leisten können. Einerseits können sie die Ergebnisse einer stemmatischen Untersuchung spezifizieren. Die St. Florianer Handschrift ist dabei schon allein deshalb beachtenswert, da sie in die Nähe der Grazer Handschrift Q zu stellen ist, über die bislang als einzige kein sicherer Aufschluß hinsichtlich der stemmatischen Einordnung zu gewinnen war¹¹¹. Andererseits können einzelne Lesungen dazu beitragen, Lemmata anderer Handschriften in ihrer eigenwilligen Schreibung zu stützen und gegebenenfalls zu erklären.

3. Die volkssprachigen Glossen. - a) Mundart und Alter. - Die Mundart der Glossen der St. Florianer Handschrift ist bislang noch nicht untersucht worden¹¹². Insgesamt scheint ein Nebeneinander fränkischer und oberdeutscher Merkmale vorzuliegen, das sich möglicherweise aus der Abschrift und teilweisen Umsetzung einer fränkischen Vorlage durch einen aus St. Florian oder der näheren Umgebung stammenden Schreiber erklärt.

Auf den fränkischen Raum weisen neben der Verschiebung von postvokalischem *p*¹¹³, *t*¹¹⁴ und *k*¹¹⁵ sowie *t*¹¹⁶ an allen anderen Stellen die unvershobenen *k*¹¹⁷ im Anlaut, in postkonsonantischer Stellung sowie in der

¹⁰⁹ GH. II, Sp. 1398.

¹¹⁰ DGLG. S. 400.

¹¹¹ W. Wegstein, Studien zum >Summarium Heinrici<, S. 97.

¹¹² Im folgenden werden in den Anmerkungen jeweils einige Beispiele angeführt. Eine vollständige Untersuchung ist nicht durchgeführt worden.

¹¹³ *saf*, fol. 8^vc, Z. 20.

¹¹⁴ *wazzerstelz*, fol. 6^rb, Z. 36.

¹¹⁵ *ensp̄ch^se*, fol. 7^vb, Z. 27; *hūrmec^se*, fol. 9^ra, Z. 31; *wech/t^se*, fol. 10^rb, Z. 9.

¹¹⁶ *cazze*, fol. 5^vc, Z. 36; *smelzen*, fol. 7^rc, Z. 27; *zwillinc*, fol. 7^va, Z. 12.

¹¹⁷ *corbelin*, fol. 8^ra, Z. 31; *crowel*, fol. 8^rb, Z. 3; *storc*, fol. 6^rc, Z. 2; *b^ske*, fol. 6^vb, Z. 11; *stocc*, fol. 7^rb, Z. 31 (interlinear).

Gemination, die vorwiegend erhaltenen *b*¹¹⁸ und *d*¹¹⁹ sowie vereinzelt unverschobene *p*¹²⁰ im Anlaut.

Zur fränkischen Mundart stimmen zudem die Schreibungen <e>¹²¹ und <o>¹²² für *ei* (aus germ. *ai*) und *ou* (aus germ. *au*) sowie die Schreibung <g> für *ch*¹²³, der die fränkische Aussprache des *g* als Reibelaut zugrunde liegt. Diese Erscheinungen treten alle auch in mittelfränkischen Glossen¹²⁴ auf. Die Entwicklung von *hs* zu *ss*, wie sie in *egedesse*, fol. 6^ra, Z. 13, vorliegt, ist wegen der ursprünglich weiteren Verbreitung gerade in jüngeren Glossen als mittelfränkisches Kennzeichen¹²⁵ zu bewerten.

Die Schreibung <k>¹²⁶ für germ. *g* kann sowohl im Fränkischen wie im Oberdeutschen auftreten.

Die daneben beispielsweise graphisch ausgewiesenen Verschiebungen von *p*¹²⁷ im Anlaut, in postkonsonantischer Stellung und in der Gemination sowie von *k*¹²⁸, *b*¹²⁹ und *d*¹³⁰ im Anlaut sind hingegen eher für das Ober-

¹¹⁸ *breme*, fol. 6^rc, Z. 11; *sveboge*, fol. 8^rb, Z. 7.

¹¹⁹ *ald^sane*, fol. 5^rc, Z. 34; *zwiuald^s*, fol. 6^rc, Z. 13; *strid*, fol. 7^rb, Z. 33; *radfrage*, fol. 7^rc, Z. 13; *m^sredich*, fol. 10^rc, Z. 23; siehe dagegen *rethic*, fol. 10^rc, Z. 24.

¹²⁰ *plancen*, fol. 6^va, Z. 13; *plūbom*, fol. 6^vb, Z. 1.

¹²¹ J. Franck - R. Schützeichel, Altfränkische Grammatik, § 31.2, S. 40; R. Bergmann, Mittelfränkische Glossen, S. 120, 140, 159, 218, 232, 243, 306, 308; *ref*, fol. 7^rb, Z. 27; *wegescede*, fol. 7^rc, Z. 34; *ens^pch^se*, fol. 7^vb, Z. 27; *engesmelze*, fol. 7^vb, Z. 32; *stengeiz*, fol. 8^va, Z. 19; *vd^scheden*, fol. 8^vb, Z. 9; *emer*, fol. 10^vb, Z. 7 (interlinear).

¹²² BEG. § 46, A. 3, S. 47; J. Franck - R. Schützeichel, Altfränkische Grammatik, § 32, S. 42; R. Bergmann, Mittelfränkische Glossen, S. 148, 308; *hunihobet*, fol. 5^vb, Z. 28; *mulbom*, fol. 6^va, Z. 31; *mispelbom*, fol. 6^va, Z. 37; *plūbom*, fol. 6^vb, Z. 1; *milebom*, fol. 6^vb, Z. 2; *vllēbom*, fol. 6^vb, Z. 4 (und weitere Baumbezeichnungen).

¹²³ J. Franck - R. Schützeichel, Altfränkische Grammatik, § 103.2, S. 133; R. Bergmann, Mittelfränkische Glossen, S. 160, 193, 212, 229, 236, 308; *halstihug*, fol. 7^rc, Z. 19; jeweils das Personalpronomen *ig*, zum Beispiel fol. 7^vb, Z. 17; fol. 8^ra, Z. 8; fol. 8^ra, Z. 24; fol. 8^rc, Z. 13; fol. 9^ra, Z. 17; fol. 10^vc, Z. 29.

¹²⁴ R. Bergmann, Mittelfränkische Glossen, passim.

¹²⁵ Ebenda, S. 118, 321.

¹²⁶ R. Bergmann, Mittelfränkische Glossen, S. 175, 230, 286, 289; BEG. § 148 A. 1, S. 139; *hakenbōm*, fol. 9^va, Z. 32; *henke*, fol. 10^rb, Z. 4.

¹²⁷ BEG. § 131, S. 120; *phanne/smalc*, fol. 8^rc, Z. 9 (*smalc* übergeschrieben); *p^hūt*, fol. 8^vc, Z. 18; *rohtphelel*, fol. 9^vb, Z. 18; *phawe*, fol. 10^ra, Z. 17; *harphe*, fol. 5^rc, Z. 1; *pardisapphel*, fol. 6^vc, Z. 3; *clephel*, fol. 7^rb, Z. 12; *glaszeco^hp*, fol. 8^rb, Z. 14; *crepphelen*, fol. 9^ra, Z. 24; *errapphel*, fol. 10^ra, Z. 25; *naph*, fol. 10^rb, Z. 2; dagegen *carpe*, fol. 6^ra, Z. 36.

¹²⁸ BEG. § 144, S. 132f.; *ig cho^re*, fol. 9^ra, Z. 17.

¹²⁹ BEG. § 136, S. 125; *hag^epōttēdorn*, fol. 10^ra, Z. 9; *puckel*, fol. 10^rb, Z. 2; *plezec*, fol. 10^rb, Z. 14 (interlinear).

¹³⁰ *trene*, fol. 6^rc, Z. 10; *tumhere*, fol. 9^rc, Z. 25.

deutsche typisch und gehen somit vielleicht auf einen bairischen Kopisten zurück.

Als wortgeographisches Indiz für den mitteldeutschen Sprachraum ist die Glosse *schemp* 'Spiel', fol. 7^rb, Z. 22, zu bewerten¹³¹, die in der St. Florianer Handschrift anstelle von *spil* der Parallelhandschriften¹³² bezeugt ist.

Während die meisten Summarium-Handschriften ein Nebeneinander von älteren und jüngeren Formen aufweisen und damit repräsentativ sind für die Übergangszeit vom Späthochdeutschen zum Frühmittelhochdeutschen, dokumentieren die St. Florianer Glossen nahezu ausnahmslos mittelhochdeutschen Sprachstand. Die Datierung des Summarium-Teils des Codex in das ausgehende 13. Jahrhundert ist bei dieser Handschrift auch für die Glossen anzunehmen. Das bedeutet, daß der Schreiber entweder ein zeitgenössisches Glossar zur Vorlage hatte oder die Glossen seiner Vorlage selbst hinsichtlich des Sprachstandes modernisierte. Die in etwa übereinstimmende Datierung der Entstehung der Handschrift und des Sprachstandes der Wörter ist in der Glossenüberlieferung keineswegs selbstverständlich, für das Summarium Heinrici sogar ungewöhnlich. Die Summarium-Handschriften, die aus dem 14. und 15. Jahrhundert stammen und damit jünger als die St. Florianer Handschrift sind, tradieren ausnahmslos noch zum Teil in althochdeutsche Zeit hinabreichende Formen¹³³.

b) Gemeinsamkeiten mit anderen Handschriften. - Die beweiskräftigsten Indizien für die Verwandtschaft von Handschriften sind dem lateinischen Text zu entnehmen, da dieser in der Regel konservativer tradiert wird als die volkssprachigen Glossen. Aussagekraft für ein Stemma hat im Bereich der Glossen am ehesten die gemeinsame Neueinführung von Glossen. Dabei ist jedoch in keinem Fall sicher auszuschließen, daß die zusätzlichen Glossen unabhängig neu eingeführt wurden¹³⁴. Die Glossen der St. Florianer Handschrift entsprechen vorwiegend dem traditionellen Bestand des Summarium Heinrici. Der Ersatz einzelner Glossen, wie er bei *schemp* für *spil* der Parallelhandschriften beispielsweise vorliegt, ist vor dem Hintergrund der räumlichen und zeitlichen Verhältnisse der Entstehung der Handschrift im einzelnen zu untersuchen. Im folgenden sollen einige Beispiele für die gemeinsame Neueinführung beziehungsweise die gemeinsame Überlieferung einer Glosse angeführt werden.

¹³¹ LH. II, Sp. 744.

¹³² HSH. II, Sp. 216, C 150.

¹³³ Für die aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts stammende Baseler Handschrift o. sich zum Beispiel St. Stricker, Basel ÖBU. B IX 31, S. 466-473.

¹³⁴ Man vergleiche W. Wegstein, Studien zum >Summarium Heinrici<, S. 94.

Eine nur in wenigen Handschriften enthaltene Zweitglosse liegt bei dem folgenden Eintrag vor:

A 197 *Attacus heh^se vel humele* (fol. 7^ra, Z. 19)

Während *hehere* (oder eine Variante) in den Handschriften A, B, Q, a, b, c, d, e, f, g, h, i, k, l, n, o und p vorliegt, haben nur die der ursprünglichen Langfassung am nächsten stehenden Handschriften f, g, h, i, k, l, n und p die Zweitglosse *humbel*.

Auch der folgende Eintrag hat ein Glossenwort, das hauptsächlich in dieser Handschriftengruppe vorkommt:

F 126 *Flabrum wedel* (fol. 8^rb, Z. 25)

wadel A, b

uuadel f

wale g (wohl verschrieben)

wedel k, l

wagel n

winda c, d, e

winde Q, o

Eine Zweitglosse, die nur von der St. Florianer Handschrift und den Handschriften i, k und l tradiert wird, enthält der folgende Eintrag:

P 251 *Pedica stric vel druhc* (fol. 10^rb, Z. 3)

Die Glosse *stric* steht in den Handschriften A, B, Q, i, k und l¹³⁵, während die Handschriften i, k und l zusätzlich das Wort *druhc* aufweisen.

Demgegenüber ist die Glosse des folgenden Eintrags ein Zusatz, der ansonsten ausschließlich in den Handschriften d und e belegt ist:

R 151 *Rotula conuoluta cartula vel roddal* (fol. 10^va, Z. 2 inter-linear)

rodel d, e

Dabei ist beachtenswert, daß gerade die junge Handschrift F' die Glosse mit althochdeutschem Lautstand aufweist, während *rodel*¹³⁶ der Handschriften d und e die für spätere Zeit typische Vokalabschwächung bezeugt. In der frühen Zeit ist das Wort überhaupt nur ein weiteres Mal überliefert, und zwar in den Marienfelder Glossen der Handschrift Berlin, StBPK. Ms.

¹³⁵ HSH. II, S. 409.

¹³⁶ GSp. II, Sp. 492; StWG. S. 490.

lat. 2° 735¹³⁷, die aus dem 12./13. Jahrhundert stammt¹³⁸: *Thomus rothal*¹³⁹. Die Glosse der St. Florianer Handschrift ist somit einer der frühesten Belege des Wortes.

Eine Gemeinsamkeit mit den Handschriften d und e zeigt sich auch bei der folgenden Glossierung:

S 246.1 *Spiculum spiez vel schos* (fol. 10^vb, Z. 5)

Der Eintrag wird überhaupt nur von den Handschriften A, B, Q, d und e überliefert. Eine vergleichbare Zweitglosse haben nur die Handschriften d (*scoz*) und e (*soz*). Die Handschriften A und B tradieren *gischoz* und *geschoz*. In Handschrift Q fehlt die Glosse ganz.

Auf eine Nähe zu dieser Handschriftengruppe weist auch der Eintrag *Opyomachus auis otho/bere*, fol. 9^va, Z. 24f. Während die Handschriften¹⁴⁰ a, b, c, d, g, i, k, l und o den Eintrag ohne volkssprachige Glosse aufweisen, tradieren die Handschriften A (*udebero*), B (*vdebero*), Q (*vdebero*) und e (*odebero*) Parallelen zu der in der Handschrift F' bezeugten Glosse. Handschrift f weist demgegenüber die Glosse *storich* auf.

Mehrfach weist die St. Florianer Handschrift zwei volkssprachige Wörter auf, während alle anderen Handschriften nur ein Wort tradieren. Bei dem folgenden Beispiel stehen beide volkssprachigen Wörter in der Tradition des *Summarium Heinrici*.

- N 97 *Neo. nes. vi. spīne* (fol. 9^va, Z. 12)
 Filo vedeme (fol. 9^va, Z. 13)
 spinno i, k, l
 spinne A, g
 spinnen B
 fademon a, c, d
 vadem Q
 fadimo f
 fadimo n
 nagen b

Der Redaktor der Handschrift F' hat aus ursprünglich einem Eintrag (*Neo, nes nevi filo, -las spinno / fademon / nagen*)¹⁴¹ zwei Glossierungen

¹³⁷ BV. Nr. 49.

¹³⁸ StSG. IV, S. 412f., Nr. 81; E. Rooth, Zu den Bezeichnungen für 'Eiszapfen', S. 22f.

¹³⁹ StSG. III, S. 716, 45.

¹⁴⁰ HSH. II, S. 384, O 24.

¹⁴¹ HSH. II, S. 381.

gemacht, und zwar ungeachtet der falschen alphabetischen Einordnung von *Filo*.

Nicht selten wird in der Handschrift ein volkssprachiges Wort durch ein anderes ersetzt:

- C 150 *schemp* (fol. 7^rb, Z. 22) (ansonsten *spil* und Varianten)
 C 363 *hantslagen* (fol. 7^rc, Z. 9) (ansonsten *zesameneslahe* und Varianten)
 D 159 *borte* (fol. 7^va, Z. 24) (ansonsten *underbant* und Varianten)
 F 70 *sehe* (fol. 8^rb, Z. 6) (ansonsten *getisen* und Varianten)
 P 253 *henke vel riegel* (fol. 10^rb, Z. 4) (ansonsten *dremel*, *grindel*, *sloz* und Varianten).

Beachtenswert ist die Veränderung des folgenden Eintrags:

- P 282 *Pedissequus cam^ser* (fol. 10^rb, Z. 9)

Der Eintrag lautet in den Parallelhandschriften¹⁴²:

- P 282 *Pedissequa vel pedissequus pedes matrone vel domini sequens kamerwib*

Die volkssprachigen Glossen der Handschrift unterstützen insgesamt die an dem lateinischen Text gemachten Beobachtungen. Auch im Bereich der Glossen zeigt sich eine Kontaminierung zweier Fassungen des elften Summarium-Buches, die in keiner anderen Handschrift auf gleiche Weise vorliegt. Das Wortgut entspricht in der Hauptsache dem traditionellen Summarium-Bestand. Vereinzelt treten Glossen auf, die ansonsten nur von der einen oder der anderen Handschriftengruppe überliefert werden. Zudem werden mehrere Wörter durch andere, zum Teil jüngere oder lokal gebundene, Bildungen ersetzt. Dieses Phänomen teilt die Handschrift mit nahezu allen anderen Handschriften des Summarium Heinrici¹⁴³. Wenngleich die Handschrift mittelhochdeutschen Sprachstand aufweist, ist in einzelnen Fällen auch noch mit sprachhistorisch frühen Belegen eines Wortes zu rechnen.

c) Erweiterung der Glossierung. - Als weitere Besonderheit der St. Florianer Handschrift, die zumindest für die Rezeption des Summarium Heinrici von Bedeutung ist, kann die durchgehende Erweiterung der volksspra-

¹⁴² HSH. II, S. 411.

¹⁴³ Sieh zum Beispiel St. Stricker, Basel ÖBU. B IX 31, S. 534-545.

chigen Glossen angesehen werden. Ein auffallendes Beispiel dafür findet sich in Buch III, in den Kapiteln 19, *De vocibus animalium*, und 20, *De vocibus avium*, die mit dem Eintrag *Equus hinnit*¹⁴⁴ beginnen und mit *ferrum stridit*¹⁴⁵ enden.

Die Kapitel werden von acht Handschriften des *Summarium Heinrici* überliefert. Abgesehen von einer Glosse in Kapitel 20, die von vier Handschriften bezeugt ist, sind die Kapitel nicht volkssprachig glossiert. In der St. Florianer Handschrift weist Kapitel 19 acht volkssprachige Glossen und Kapitel 20 zwei Glossen auf [(fol. 6^rc, Z. 16) *Equus hinnit* - *wiet*; *Asinus rudit acat* - *lofttjüt*; (Z. 17) *Ovis balat* - *blet*; *porcus grunnit* - *granseth*; (Z. 18) *Canis latrat* - *bellit*; *Leo fremit vel rugit* - *luot*; (Z. 19) *Vrsus seuit* - *b[rû]mt*¹⁴⁶; *Aper frendit* - *grâset* (?) ...; (Z. 25) *Gallus canit* - *cret*¹⁴⁷; (Z. 26) *Gallina crocuat* - *clokert*]. Diese Glossen gehörten der Vorlage der Handschrift nicht an und sind eine Zutat des Schreibers beziehungsweise des Redaktors der Handschrift. Das wird an der interlinearen Platzierung der Glossen sichtbar. Alle Glossen der Handschrift, die zum allgemeinen Bestand des *Summarium Heinrici* gehören, stehen im Kontext und sind mithin gleichzeitig mit dem lateinischen Text eingetragen worden. Das trifft auch für die volkssprachige Glosse *cret* in Kapitel 20 zu, die in vier weiteren *Summarium*-Handschriften vorliegt¹⁴⁸. Die Interlinearglossen sind offensichtlich nachgetragen worden, jedoch von dem Schreiber des Glossars unmittelbar nach Abschrift der Vorlage. Hier wie auch an anderen Stellen der Handschrift ermöglicht die Art der Eintragung eine Unterscheidung der traditionellen *Summarium*-Eintragungen und der später ergänzten *summarium*fremden Eintragungen. Diese unterschiedliche Art der Eintragung läßt den Schluß zu, daß die ergänzten Eintragungen von dem Glossator der St. Florianer Handschrift stammen, in der Vorlagenhandschrift hingegen noch nicht vorhanden waren. Eine genaue Untersuchung dieses *summarium*fremden Wortgutes kann möglicherweise Aufschlüsse über die Quelle der Wörter geben. Da der lateinische Text nicht ergänzt wurde, ist jedoch am ehesten damit zu rechnen, daß es sich um originäre Eintragungen handelt, die der Schreiber im Zuge der Niederschrift des Glossars nach eigener Kenntnis eintrug.

¹⁴⁴ Fol. 6^rc, Z. 16; man vergleiche HSH. I, S. 169, 787.

¹⁴⁵ Fol. 6^rc, Z. 28; man vergleiche HSH. I, S. 169, 805.

¹⁴⁶ *b[rû]mt*] Nasalstrich über -r-.

¹⁴⁷ Kontextglosse.

¹⁴⁸ Es handelt sich dabei um die Handschriften Trier, StadtB. 1124/2058 (*kragit*), Einsiedeln, StiftsB. cod 171 (*kragit*), Erfurt, Wissenschaftliche AllgemeinB. F 81 (*krewit*) und Erlangen, UB. Erlangen-Nürnberg Ms. 396 (**kewut*); sieh HSH. I, S. 169, 799.

Diese Erweiterung der Glossierung ist bislang unbemerkt geblieben, da die Glossen in der auszugsweisen Edition aus dem Jahre 1828¹⁴⁹ ausgelassen wurden.

Eine andere Art der Erweiterung der volkssprachigen Bestandteile begegnet in der Langfassung des elften Buches des Summarium Heinrici. An zahlreichen Stellen sind Lemmata des traditionellen Bestandes volkssprachig übersetzt worden.

A 323	<i>Agonize grizwarte</i> (fol. 7 ^r a, Z. 31)
D 149	<i>Diuersorium gasthuz</i> ¹⁵⁰ (fol. 7 ^v a, Z. 32)
E 75	<i>Ergastulum werchus</i> ¹⁵¹ (fol. 7 ^v c, Z. 9)
E 201	<i>Exosus hasic</i> ¹⁵² (fol. 7 ^v c, Z. 20)
E 205	<i>Exterus vremede</i> ¹⁵³ (fol. 7 ^v c, Z. 21)
F 149	<i>Falanx schare</i> (fol. 8 ^r b, Z. 30)
F 198	<i>Ferculum sidele vel mushuz</i> ¹⁵⁴ (fol. 8 ^r c, Z. 16)
I 154	<i>Incola aduena elende</i> (fol. 8 ^v b, Z. 24)
M 114	<i>Magi diuini warzag^{se}</i> (fol. 9 ^r c, Z. 3)
P 27	<i>Pastoforium cam^{se}</i> (fol. 9 ^v c, Z. 5)
P 330	<i>Polenta wizmele vel semtgr[e]c</i> ¹⁵⁵ (fol. 10 ^r b, Z. 16)
R 105	<i>Reditus gelt</i> (fol. 10 ^r c, Z. 25)
S 356.1	<i>Scorpio</i> ¹⁵⁶ <i>scorb</i> (fol. 10 ^v c, Z. 11)

Bei diesen Beispielen ist das volkssprachige Wort an die Stelle der lateinischen Glosse getreten. Diese Glossen sind wahrscheinlich schon in der Vorlagenhandschrift vorhanden gewesen.

Darüber hinaus weist die Handschrift oft volkssprachige Glossen auf, die dem lateinischen Interpretament hinzugeschrieben wurden.

C 292	<i>Citer infra disehalb</i> (fol. 7 ^r c, Z. 3)
L 105	<i>Lanx scutella libra schale</i> (fol. 9 ^r a, Z. 4)
L 104	<i>Lances vasa in quibus sacrificatur / schalen</i> (fol. 9 ^r a, Z. 5-6)

¹⁴⁹ JL. 41 (1828) Anzeigeblatt, S. 24.

¹⁵⁰ Ebenda.

¹⁵¹ Ebenda.

¹⁵² Ebenda.

¹⁵³ Ebenda.

¹⁵⁴ Ebenda.

¹⁵⁵ *semelgr[e]c* -e- nicht sicher.

¹⁵⁶ *Scorpio* vor -r- steht -p-, das durchgestrichen worden ist.

- L 140 *Laganum panis oleo frictus / crepphelen*¹⁵⁷
 (fol. 9^ra, Z. 23-24)
- M 115 *Malefici demonum cultores zob^se* (fol. 9^rc, Z. 4 interli-
 near)
- S 180 *Sophisma. callida locutio vel / circumventio trugene*
 (fol. 10^va, Z. 18f.)
- S 265 *Situla vrna emer* (fol. 10^vb, Z. 7 interlinear)
- S 431 *Subrigo erigo strube* (fol. 10^vc, Z. 28 interlinear)

Diese Art der Eintragung, bei der der volkssprachigen Glosse außer dem lateinischen Lemma noch ein lateinisches Interpretament vorausgeht, ist für die St. Florianer Handschrift wie überhaupt für das Summarium Heinrici ungewöhnlich. Die Glossierungen bestehen in den meisten Fällen aus lateinischem Lemma und volkssprachigem Interpretament. Der Aufbau (lateinisches Lemma, lateinisches Interpretament, volkssprachiges Interpretament) mag ein Indiz dafür sein, daß die Vorlagenhandschrift diese volkssprachigen Ergänzungen nicht enthielt und sie auf den Schreiber der Handschrift F' zurückgehen. Somit läßt sich auch in dem elften Buch des Summarium Heinrici der St. Florianer Handschrift das Wortgut, das wahrscheinlich von dem Bearbeiter der Handschrift stammt, von demjenigen der Vorlage trennen.

Diese aus dem dritten sachlich geordneten Buch (Redaktion A) und dem alphabetisch angelegten elften Buch (Langfassung) des Summarium Heinrici angeführten Eintragungen der St. Florianer Handschrift sind Beispiele dafür, daß die Tradition des Summarium Heinrici auch am Ende des 13. Jahrhunderts noch lebendig war, das Werk benutzt wurde, und zwar gerade wegen der volkssprachigen Glossierung, die hier (wie auch an anderen Stellen) noch erweitert worden ist. Aus der Erweiterung der Glossierung kann geschlossen werden, daß die Glossen nicht als altertümlich oder gar veraltet empfunden wurde, sondern gerade den Wert des Buches ausmachten.

V. Zusammenfassung

Die St. Florianer Handschrift ist hier als Beispiel einer besonders jungen Textfassung des Summarium Heinrici¹⁵⁸ unter dem Aspekt untersucht worden, ob eine so gekürzte und überarbeitete Fassung in einer Edition oder überhaupt bei der Beschäftigung mit dem Forschungskomplex berücksichtigt werden soll oder nicht, und was sie gegebenenfalls noch zu dem

¹⁵⁷ Jahrbücher der Literatur 41 (1828) Anzeigeblatt, S. 25.

¹⁵⁸ Mit dem Alter der Textfassung ist das Alter des Bearbeitungsstandes gemeint. Dieses ist von dem Alter der Handschrift zu unterscheiden. Hinsichtlich der Datierung der Handschrift ist der St. Florianer Textzeuge nicht als besonders jung zu bezeichnen.

Verständnis des Werkes beitragen kann. Anlaß für die Untersuchung des St. Florianer Glossars war neben der besonders jungen Textfassung die bewußte Ausklammerung der Handschrift aus den grundlegenden Editionen von E. Steinmeyer und von R. Hildebrandt.

An einzelnen lateinischen Lemmavarianten hat sich gezeigt, daß die Handschrift Formen anderer Handschriften enthält, die bisher als singulär bezeugt angesehen werden mußten. Diese Varianten können somit nicht ohne weiteres als Schreibversehen oder als entstellte Formen bewertet werden. In einer Edition sind sie in ihrer historisch überkommenen Form auszuweisen und nicht von vornherein zu emendieren. Eine Untersuchung aller Varianten sowie des lateinischen Textes überhaupt kann zudem dazu beitragen, die verwandten Handschriften stemmatisch genauer zu erfassen. In jedem Fall wird das Bild der bisherigen Überlieferung ergänzt und spezifiziert. Eine stemmatische Einordnung der Handschrift, die anhand einer auszugsweisen Glossenedition vorgenommen wurde, hat sich als Fehlzuordnung herausgestellt. Da die St. Florianer Handschrift der bislang stemmatisch nicht klar faßbaren Grazer Handschrift Q eindeutig am nächsten steht, verspricht eine vollständige Untersuchung des St. Florianer Textzeugen auch Aufschlüsse über die Handschrift Q. Schon allein die Verwandtschaft mit der Grazer Handschrift würde eine Berücksichtigung des hier betrachteten St. Florianer Glossars hinreichend rechtfertigen.

Die volkssprachigen Bestandteile der Handschrift sind besonders für die Rezeption des Werkes aufschlußreich. Aufgrund des jungen Sprachstandes sind sie wohl nicht für das Althochdeutsche aussagekräftig, auch wenn für die Glossenüberlieferung die mit Notker Labeos Tod a.1022 für die althochdeutschen literarischen Denkmäler gesetzte Grenze nicht haltbar¹⁵⁹ ist, zumal wenn mit der Abschrift älterer Vorlagen durch einen Glossator zu rechnen ist¹⁶⁰.

Da die Handschrift eindeutig Teile des *Summarium Heinrici* enthält, und zwar in einer insgesamt nicht als verderbt zu bezeichnenden Fassung, ist sie bei Untersuchungen zu diesem Forschungskomplex auch zu berücksichtigen. Grundsätzlich gilt für alle Texte, daß bewußt vorgenommene Veränderungen wie Kürzungen, Ergänzungen, Wortsatz, Umstellung von Textteilen (und so weiter) einen Text nicht zu einem unechten Textrepräsentanten¹⁶¹ machen, sondern zunächst einmal zu einem aus irgendeinem Grunde veränderten. Erst die Kenntnis des Abhängigkeitsverhältnisses des

¹⁵⁹ Zu diesem Problem siehe R. Schützeichel, Festschrift für Ingeborg Schröbler, S. 35f.; R. Schützeichel, *Studia Linguistica et Philologica*, S. 159-163; R. Schützeichel, *Addenda und Corrigenda* (II), S. 48; R. Schützeichel, *Althochdeutsches Wörterbuch*, S. 30; siehe auch B. Meineke, *Althochdeutsches aus dem 15. Jahrhundert*.

¹⁶⁰ Für das *Summarium Heinrici* siehe W. Wegstein, *ZDA*. 101 (1972) S. 304f.

¹⁶¹ K. Ruh, *Probleme der Edition mittel- und neulateinischer Texte*, S. 36f.; man vergleiche dagegen HSH. II, S. XL.

Textzeugen von seiner Vorlage ermöglicht gegebenenfalls eine Wertung der eingetretenen Textveränderung. Junge Textzeugen dürfen nicht deshalb beiseite gelassen werden, weil sie von dem mutmaßlich angenommenen Archetyp zeitlich am weitesten entfernt sind. Das (zu geringe) Alter einer Handschrift, jüngere Zusätze sowie die bei kopialer Überlieferung über mehrere Jahrhunderte leicht eintretenden Veränderungen lateinischer und volkssprachiger Formen sind als solche genau festzustellen und vor dem Hintergrund der Parallelüberlieferung auszuwerten. Sie sind jedoch keine Kriterien, die den Ausschluß eines Textzeugen aus der Betrachtung der Gesamtüberlieferung erlauben. Die Frage der Berücksichtigung einer Handschrift in einer Edition oder bei einer Untersuchung des Forschungskomplexes ist dabei zu trennen von der Frage, ob jüngere Überlieferungsträger noch für das Althochdeutsche in Anspruch genommen werden sollen.

Alle Einzelheiten der Überlieferung müssen so genau wie möglich in die Edition eingehen, wenn diese sich als Grundlage für eine sprachhistorische Auswertung eignen soll. Das genaue Abhängigkeitsverhältnis eines Textzeugen von seiner Vorlage oder das Verhältnis zu mittelbar beeinflussten Textzeugen muß durch die Edition so transparent wie möglich gemacht werden. Nur dann läßt sich bewerten, ob es sich um wortgetreue Übernahme eines Textes oder um Textveränderung handelt und ob die Textveränderung als Schreibfehler, sprachliche Umsetzung oder bewußte Bearbeitung aufzufassen ist. Durch die Einbeziehung des Gesamtspektrums der Überlieferung werden ansonsten unverständliche Eintragungen möglicherweise transparent und gerade ungewöhnliche grammatische Konstruktionen oder graphische Varianten zu wichtigen Anhaltspunkten für stemmatologische Untersuchungen. Eine genaue Analyse des Textzeugen und seiner Beziehung zur Parallelüberlieferung, das heißt eine möglichst exakte Ermittlung der Stellung einer Handschrift in dem Überlieferungszusammenhang, muß einer Edition vorausgehen und macht diese erst möglich. Erst umfassende Kenntnisse dieser Beziehungen erlauben es, die eingetretene Veränderung korrekt zu beurteilen und entsprechend zu edieren und zu kommentieren.

Daß auch eine vorbildliche Edition nicht zu einer genauen Klärung der stemmatologischen Verhältnisse führen kann, ist für das *Summarium Heinrichi* schon allein durch den anzunehmenden Verlust einiger Textzeugen im Laufe der Jahrhunderte bedingt.

Die besondere Schwierigkeit, angesichts einer nicht geschlossenen Überlieferung die Filiation der Handschriften zu bestimmen, führt einerseits zu der Konsequenz, daß Textbestand und Vollständigkeit der Überlieferungsträger als Kriterien zur Erstellung des Stemmas ausscheiden, andererseits

aber, daß nur eine vollständige und genaue Dokumentation des Überlieferten ausreichende Grundlage weiterer Forschung sein kann¹⁶².

¹⁶² Die hier am Beispiel der St. Florianer Handschrift F' erfolgte Auseinandersetzung mit Problemen, die sich bei der Edition einer relativ jungen Textfassung des Summarium Heinrici stellen, soll das in meiner Untersuchung der Handschrift Basel, ÖBU. B IX 31 (S. 144-255) angewandte Editionsverfahren, bei dem der handschriftliche Befund möglichst genau wiedergegeben wurde, noch einmal verdeutlichen. Dieses Editionsverfahren ist von Reiner Hildebrandt in einer kürzlich erschienenen Rezension zu der Untersuchung der Baseler Handschrift (ZDA. 119, 1990, S. 470-483) in verschiedener Hinsicht kritisiert worden. Der vorliegende Beitrag versteht sich somit auch als prinzipielle Auseinandersetzung mit den von dem Rezensenten erhobenen Vorwürfen. Siehe dazu auch St. Stricker, in: R. Schützeichel, *Addenda und Corrigenda* (III), S. 269-297; St. Stricker, *Sprachwissenschaft* 16 (1991) S. 453-458; St. Stricker, ZDA. 120 (1991) S. 367.